

# Waldenische Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gassenstein u.  
Bogler, G. E. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlassungen; Bernhartt und  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Societas Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gernbl, Wien, I, Schulstrasse 14.

Die 7-gelbte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 167.

Bromberg, Sonnabend, den 19. Juli.

1902.

## Unsere Dfseerhederei.

Der Niedgang der deutschen Dfseerhederei voll-  
zieht sich annehmend unaufhaltbar. Jahr für Jahr  
werden die betreffenden statistischen Zahlen immer  
ungünstiger. Während in der Nordsee, namentlich  
in Hamburg und Bremen, die Leistungsfähigkeit  
der Rhederei seit 1875 um 340 Prozent zugenom-  
men hat, zeigt sich in der Dfsee, wie gesagt, ein  
Niedgang, jedenfalls ein Stillstand. Namentlich  
die Segelschiffsdrederei wird immer dürftiger. Die  
Drei- und Zweimaster scheinen mit der Zeit ganz  
auszukübeln, was an sich nicht von Uebel zu sein  
braucht; denn den Ersatz würden eben leistungsfä-  
higere Segelschiffe und Dampfer bieten. Die Zahl  
der Schiffe in der Dfsee ist von 1896 bis 1901, wie  
wir dem „Nauticus“ entnehmen, um 8 Prozent ge-  
sunken, was allerdings durch eine geringe Zunahme  
des Raumbelags wieder aufgehoben wird.

Nach den Provinzen berechnet, ergibt sich, daß  
die Veränderung der Rhedereiverhältnisse sich sehr  
verschieden gestaltet hat. Während z. B. Ost-  
preußen, Westpreußen, Mecklenburg-Schwerin und  
Lübeck von 1890 bis 1901 eine Abnahme im Raumbelag  
erfahren und in der Zahl der Schiffe zeigen, ergibt sich  
für Pommern und Schleswig-Holstein, namentlich  
für das letztere, eine erhebliche Zunahme des Raumbelags;  
für Schleswig-Holstein zeigt sich auch eine  
Vermehrung der Schiffszahl. Von dem Gesamt-  
belag der deutschen Schiffe in der Dfsee kommt,  
was Raum anbetrifft, jetzt ungefähr die Hälfte auf  
Schleswig-Holstein, während noch vor fünf Jahren  
kaum der dritte Teil auf diese Küstenstrecke entfiel.  
Obenan steht Flensburg mit 79 Schiffen (85 489  
Tonnen); es folgen Stettin mit 130 Schiffen  
(66 857 Tonnen), Kiel mit 81 (41 360 Tonnen),  
Danzig mit 46 (25 833 Tonnen), Rostock mit 40  
(23 711 Tonnen), Schleswig mit 12 (16 260 Ton-  
nen), Lübeck mit 26 (14 200 Tonnen), Ahrenade mit 18  
(13 412 Tonnen), Wismar mit 20 (11 669 Tonnen),  
Swinemünde mit 15 Schiffen (10 844 Tonnen).  
Was Lübeck betrifft, so hat dort die Gründung einer  
neuen Rhederei einen nicht unerheblichen Zuwachs  
gebracht. Der Elb-Labelkanal schafft neues Leben.  
Durch ihn ist das deutsche Binnenland, besonders  
das Elbegebiet, den Küsten näher gebracht, wodurch  
sich ein regerer Verkehr zwischen Lübeck und der  
Südsee im östlichen Teil der Dfsee entwickelt  
hat. Eine Zunahme dieser Beziehungen und da-  
durch auch der Frachtleistungen in der Dfsee  
selbst dürfte in der Folge zu erwarten sein.

Von den größeren Dfseeplätzen selbst zeigen  
Memel und Königsberg nach wie vor einen geringen  
Schiffbestand. Nach Memel gehören zur Zeit nur  
ein Segelschiff mit 250 Registertonnen und 6 Damp-  
fer mit 1153 Registertonnen. In Königsberg kamen  
in den letzten vier Jahren 3 neue Dampfer mit 2590  
Registertonnen hinzu, von denen jedoch einer ver-  
loren ging. Die Königsberger Rhederei besteht  
augenblicklich aus 14 Dampfern mit 6418 Registerton-  
nen. Die Zahlen für Königsberg müssen ganz  
besonders überraschen und verstimmen. Und dieser  
Niedgang scheint noch nicht an seinem Ende ange-  
langt zu sein. Wenn es so weiter geht, dann werden  
unser östlichen Häfen allmählich ganz aus dem  
einigermassen neuwertigen Seeverkehr ausge-  
schaltet werden. Von großem Wert wäre es, die  
entsprechenden statistischen Angaben über die Ver-  
hältnisse in den außerdeutschen Dfseehäfen zur Ver-  
gleichung heranzuziehen zu können. Wie steht es mit  
Ropenhagen mit Stockholm, mit Viborg, mit Riga  
usw.? Geht auch dort die Rhederei zurück? Und wenn  
sind dort dieselben Ursachen wie bei uns bestimmend?  
Vielleichtholt „Nauticus“ im nächsten Jahrgang die  
betreffende Statistik nach.

## Die Affaire Buller im englischen Unterhause.

Im englischen Unterhause wurde gestern der  
Seeresetat berathen. Dabei beantragte Grey (libe-  
ral), einen Abstrich an dem Etat vorzunehmen, um  
damit gegen die Art und Weise zu protestieren, wie  
General Buller vom Kriegsministerium behandelt  
sei. Redner beklagte sich darüber, daß General Buller  
durch die Veröffentlichung einzelner ausgesuchter Tele-  
gramme in eine schiefte Lage gebracht sei. Alle Pa-  
piere, welche für ihn ungunstig seien, seien vom  
Kriegsministerium veröffentlicht worden, die Do-  
kumente, deren General Buller zu seiner Vertheidigung  
bedürfe, aber nicht. Man solle dem General  
doch gestatten, selber seine Sache vor einem un-  
parteiischen Kriegsgericht zu führen. General  
Buller habe in Natal Großes geleistet und seine Er-  
nennung zum Kommandanten des ersten Armeekorps  
in Mberisot sei durchaus gerechtfertigt ge-  
wesen. Die Rede, wegen deren General Buller ent-  
lassen sei, sei aber kein Grund für eine solche Be-  
handlung.

Kriegsminister Brodrick nahm das Wort zur  
Entgegnung. Er behaupte, daß der Fall Buller hier  
zum Gegenstand der Debatte gemacht worden sei.

Die Regierung habe sich von keinerlei Vorurtheil  
gegen General Buller bestimmen lassen, im Gegen-  
theil, sie habe sich sogar zu einer zu großen Rücksicht-  
nahme auf ihn verhalten lassen. Was das Sektio-  
gramm betreffe, in welchem General Buller nach der  
Schlacht bei Colenso dem General White zur Ueber-  
gabe gerathen habe, so müsse er sagen, daß dieses  
Sektioqramm so außergewöhnlicher Art gewesen sei,  
daß die in Ladysmith Eingeschlossenen geglaubt  
hätten, die Mittheilung sei ihnen von den Buren ge-  
macht worden, welche in den Besitz des Sektio-  
gramms gekommen seien. Weitere Dokumente  
könne die Regierung nicht veröffentlichen. Könne  
denn auch die Veröffentlichung einer beliebigen  
weiteren Anzahl von Dokumenten den General  
Buller von jeder Kritik seiner Führung des Feld-  
zuges befreien oder die Thatfache ändern, daß nach  
Anficht aller Militärs der Angriff auf Colenso  
schlecht geplant und schlecht ausgeführt wurde?  
(Beifall.) Würde die Veröffentlichung dieser Do-  
kumente seine Verantwortlichkeit für den Verlust der  
Geschütze weniger groß erscheinen lassen oder gar die  
schmerzlichen Gefühle zum Erlöschen bringen, die  
durch seinen Vorschlag, Ladysmith zu übergeben, her-  
vorgehoben wurden, da eine solche Uebergabe ein  
Unglück ohne Gleichen in Englands Geschichte ge-  
wesen wäre? Keine weitere Veröffentlichung könne  
ferner die Thatfache entschuldigen, daß am Spion-  
kop ein Fehler nach dem anderen begangen wurde.  
Weshalb heliographirte Buller nach dem Lage von  
Colenso an General White die Frage, wie lange er  
sich noch halten könne, obwohl er noch wenige Tage  
vorher von White die Mittheilung erhalten hatte,  
daß er noch Vorräthe für siebzehn Tage habe und sich  
solange halten könne? Nach der Schlacht bei Co-  
lenso sei General Buller nur aus dem Grunde nicht  
abberufen worden, weil kein anderer Offizier in  
Südafrika verfügbar war, der ihn hätte ersetzen kön-  
nen. Redner legt dann die Gründe dar, aus die  
hin General Buller zum Kommandanten des Armee-  
korps in Mberisot ernannt worden sei, und führt  
dann fort, Bullers Rede sei ein schwerer Verstoß  
gegen die militärischen Regeln gewesen und habe  
einen solchen Mangel an Urtheil gezeigt, daß man  
seine Fähigkeit für seinen Posten bezweifeln mußte.  
Es würde ja eine Kommission gebildet werden zur  
Anstellung einer Untersuchung über den Krieg. In  
dieser Kommission könne auch der Fall Buller ge-  
prüft werden. Er hoffe aber, daß die Verhandlungen  
soweit das Verhalten der Generale in Frage komme,  
geheim gehalten werden würden. Er habe den Offi-  
zieren gesagt, daß auf jeden Verstoß, über diese Sache  
öffentlich zu diskutieren, die Strafe der Entlassung  
folgen würde. Wenn man anderes gestatten würde,  
würde die englische Armee der Welt zum Gespött  
werden. Er (Redner) sei fünfzehn Jahre lang mit  
Buller befreundet gewesen und die Pflicht, die er  
heute hier zu erfüllen habe, sei für ihn sehr hart ge-  
wesen. Bullers Mißerfolg sei für ihn persönlich  
nicht minder schmerzlich gewesen, als für den Staat  
ein Unglück. Aber persönliche Gefühle hätten ihn  
nicht veranlassen können, einen Offizier im Kom-  
mando zu belassen, sobald dessen Verbleiben auf  
seinem Posten für das Land nicht weiter von Vor-  
theil war.

Auf eine Anfrage Greys verliest der Kriegs-  
minister das Telegramm Bullers an Lord Roberts,  
in welchem er sagt, der Entschluß von Ladysmith werde  
2000 Mann kosten. Lord Roberts erwiderte, Ladys-  
mith müsse um diesen Preis befreit werden. Die  
Soldaten kennen ihn (Roberts), England liege in  
ihrer Hand. Er zweifle nicht an ihrem Erfolge.  
Campbell Bannerman legt dar, man hege im Lande  
das Gefühl, daß General Buller nicht recht behandelt  
worden sei. Brodrick habe jetzt selber zugegeben,  
daß er, während Buller gebietet und mit Danf-  
sagen bedacht wurde, nur auf die Gelegenheit  
wartete, sich seiner zu entledigen.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 18. Juli.

Man schreibt uns: Als der Stechbriefkrieg gegen  
Kaiser Wilhelm bekannt wurde, nahm die Sozial-  
demokratie von Anfang an in dieser Angelegenheit  
eine Haltung ein, die sehr verschieden war von der  
Art, wie die Sozialdemokratie dem Kaiser gegen-  
über sonst sich verhält. Von Schadenfreude oder  
Genugthuung über das Prager Manöver war in  
der sozialdemokratischen tonangebenden Presse nichts  
zu hören; und wenn man mit dem Ausdruck der  
Entrüstung auch zurückhielt, so trat doch das Er-  
staunen angedeutet der Prager Unerschämtheit deut-  
lich genug zu Tage. Jetzt aber schreibt die „Sächs.  
Arbeiterztg.“: „Scharfe Gegner der Politik, die den  
letzten Anlaß zu dem Ereigniß gegeben hat, be-  
schämten wir doch, wie immer, so auch hier, die  
hämische persönliche Befehdung und anonyme Ver-  
leumdung. Das plumpe Mittel, mit einer anonymen  
Schmärfkarte den deutschen Kaiser bekämpfen, ent-  
lockt uns nur ein mitleidiges Lächeln.“ — Dieser  
Auslassung des Dresdner Sozialistenblattes geht

eine Prager Korrespondenz voraus, in der mit  
großer Sachkenntnis des bürokratischen Geschäfts-  
ganges auf der Prager Polizei und unter einer  
scharfen Charakteristik der beteiligten Beamten  
nachgewiesen wird, daß es äußerst unwahrscheinlich,  
bei den Beamten ein Versehen vorauszusetzen, und  
in der schließlich ganz offen die Genugthuung  
darüber sich ausdrückt, daß in Prag „hohe Köpfe“  
werden zum Opfer fallen müssen. Ist es nun  
wirklich politisches Anstandsgefühl, wie die „Sächs.  
Arbeiterztg.“ angiebt, oder gar der Anflug einer  
solidarischen Empfindung gegenüber einem flawi-  
schen Erzeß, was die Haltung des Dresdner  
Sozialistenblattes bestimmt hat? Wenn man sich  
erinnert, wie häufig die sozialdemokratische Presse  
sowohl im allgemeinen als auch im besonderen be-  
treffs des Kaisers zu der jetzt verpönten Waffe hä-  
mischer Befehdung greift, dann wird man begrün-  
deten Zweifel an der Richtigkeit der obigen Be-  
hauptung hegen dürfen. Und das um so mehr, je  
offener in der erwähnten Prager Korrespondenz der  
„Sächs. Arbeiterztg.“ und auch anderwärts der  
Satz gegen die beteiligten Prager Polizeibeamten  
erkennbar wird. Dieser Satz ist es, der unsere  
sozialdemokratische Presse benog, in der Stechbrief-  
angelegenheit eine angemessene Haltung einzuneh-  
men. Ist es aber dem Dresdner Sozialistenblatte  
mit seiner Verwerfung hämischer persönlicher An-  
griffe und anonymer Verleumdung wirklich ernst,  
so hat es fortan Gelegenheit genug, nach diesem  
anerkenntnenswerthen Grundsatze auch da zu handeln,  
wo nicht der Satz gegen gewisse Personen ihm die  
Beobachtung einer angemessenen Haltung erleich-  
tert.

Die soziale Lage der Eisenbahner in  
Preußen. Der eben erschienene jüngste Band des  
Bereins für Sozialpolitik veröffentlicht „Unter-  
suchungen über die Lage der Angestellten und Ar-  
beiter in den Verkehrsgewerben.“ Die ohne amtliche  
Mitwirkung veranstaltete Enquete über die Lage der  
Eisenbahner in Preußen von Waldemar Zimmer-  
mann erkennt in einer zusammenfassenden Schluß-  
betrachtung an, daß trotz der wirtschaftlichen Kri-  
sis die Lage der Eisenbahnbediensteten eine gesicherte  
ist: Die Lohnverwaltung lehnt es ab, wenn-  
gleich sie Lohnherabsetzungen nicht verdammt, doch  
ähnlich wie die meisten Privatbetriebe, ihre Arbei-  
ter in der Zeit der Krisis auf das Pfaster zu setzen.  
Die lobenswerthe Aufrechterhaltung des Kopfsahl-  
bestandes müßte aber bei der allenthalben betonten  
Verminderung der Arbeit und Beschäftigungsge-  
legenheit eine Beschränkung der Arbeitszeit bezw.  
Ausdehnung der Ruhepausen und Feiertage  
ermöglichen lassen. Aber es ist bedauerlicher Weise  
vielfach das Gegenteil eingetreten: eine merk-  
würdig ungünstige Verschiebung in den Dienst- und  
Ruhezeiten, d. h. das dem Personal früher ge-  
währte Maß von größeren Ruhepausen und Dienst-  
befreiungen ist im Laufe des letzten Jahres ver-  
kürzt worden, am schärfsten, wie W. Zimmermann  
zahlenmäßig nachweist, bei den Güterbodenarbeitern  
und beim Lokomotivpersonal. Eine solche inten-  
sivere Ausnutzung der Arbeitskräfte muß, wie der  
Verfasser richtig beurtheilt, die drohende Beschäfti-  
gungslosigkeit verschärfen und schließlich zu Arbeiter-  
entlassungen im großen Stile führen. — Das hat  
aber die preussische Eisenbahnverwaltung bisher  
glücklich zu vermeiden vermocht, ja nach dem zu  
zu Anfang dieses Jahres erschienenen Bericht des  
ehemaligen Eisenbahnministers von Thielen hat sich  
das Gesamtpersonal von 329 958 auf 333 129  
Personen erhöht, trotzdem das Zugbegleitungsper-  
sonal, die Güterbodenarbeiter, das Bureaupersonal  
und die Telegraphisten eine geringe Verminderung  
erfahren haben. Dies letztere Moment erklärt viel-  
leicht die gerade bei den Güterbodenarbeitern und  
dem Lokomotivpersonal nachgewiesenen verkürzten  
Ruhepausen und Dienstbefreiungen. Aber der neue  
Eisenbahnminister wird sich nicht der Pflicht ent-  
ziehen können, auf diesen Mißstand ein aufmerk-  
sames Auge zu richten.

Die konservative Partei arbeitet emsig an ihrer  
Organisation; es wird vom 1. Oktober ab der  
Posten eines Generalsekretärs in Berlin geschaffen,  
welcher der bisherigen Vorsitzende der konservativen  
Partei in Minden-Ravensburg Major a. D.  
Stroffer übernehmen soll. Durch diese neue Or-  
ganisation wird vielleicht die konservative Partei  
erst völlige Klarheit erhalten, in welcher Abhängig-  
keit vom Bunde der Landwirthe sie sich befindet!

Freiherr von Wangenheim hat auf eine An-  
frage der „Stargarder Ztg.“ geantwortet, daß es  
allerdings seine Absicht sei, sich nach Ablauf seines  
Mandates vollständig von der politischen  
Thätigkeit zurückzuziehen. — Hier-  
nach würde also Freiherr von Wangenheim nicht  
bloß auf seine Mandate für den Reichstag und Land-  
tag, sondern auch auf den Vorsitz im Bunde der  
Landwirthe verzichten. Freiherr von Wangenheim  
ist nach dem Tode des Abgeordneten von Blök erst

vor vier Jahren zum Vorsitzenden des Bundes der  
Landwirthe gewählt worden.

Die Zolltarifkommission erledigte gestern die  
Positionen bis einschließlich 658. Die Kommission  
nahm 651 Waaren aus formbarer Rohle oder Gas-  
kohle an, und begann sodann den 11. Abschnitt,  
Papier, Pappe und Waaren daraus. Die Kommit-  
tion nahm unverändert 652, Halbzeuge aus Ge-  
spinnstabsfällen frei an, erhöhte in Position 653,  
Halbzeug aus Holzschliff, Cellulose usw. den Zoll  
von 1,25 des Entwurfs auf 3 Mark, nahm 654,  
Pappen, mit der Abänderung an, daß die Zollsätze  
der 2. Staffel von 1,50 auf 4 Mark erhöht und die  
Strohrippen, Schrenzrippen, Lorchrippen von der  
3. in die 2. Staffel verlegt, in die erste Staffel Zul-  
kanfber aufgenommen würde, von Posadowsky be-  
merkt zu Position 653, Holzschliff, Holzstoff: die  
Frage sei schwierig. Er sei für Schutz des deut-  
schen Waldes aus kulturpolitischen Gründen, halte  
aber ausländisches Material nicht für entbehrlich.  
Der Tarif sei nur auf gegenwärtigen Verhältnissen  
aufzubauen möglich. Er bitte, die beantragten Er-  
höhungen abzulehnen. Wolfenbuter greift dann das  
Papierkartell an, das die Papierpreise in die  
Höhe schraube. Handelsminister Möller erklärt, man  
müsse zugeben, daß die Papierindustrie in den letzten  
Jahren unter dem Preisfall gelitten habe. Ander-  
seits müsse man bedenken, daß über 200 000 Ar-  
beiter in Betrieben, welche Papier bereiten oder ver-  
brauchen, thätig sind. Er warne vor Erschütterung  
der Grundlagen der Vorlage. Kaffe (natl.) be-  
fürwortet die mögliche Verbilligung der Rohstoffe  
und des Papiers mit Rücksicht auf das Buchgewerbe.  
Die Kommission nahm 655, Pappen aller Art, un-  
verändert an und erhöhte 656, gelbes Strohpapier  
und grobes graues Löffpapier, von 1,50 Mark des  
Entwurfs auf 4 Mark, genehmigte 657, Packpapier,  
einseitig glatt unter Streichung des Wortes „ge-  
meint“ und genehmigte 658, Papier, nicht unter an-  
dere Nummern fallend, 10 Mark.

Der König von Italien ist gestern Nachmittag  
3 Uhr von Peterhof abgereist. Vorher wurden die  
üblichen Ordensverleihungen bekannt gegeben.

Türkisches. Die französische Botschaft über-  
reichte heute der Pforte eine Note, in welcher die  
sofortige Bezahlung der vierten Rate für Sorando  
und Tubini verlangt wird. — Der montenegrinische  
Gesandte Batistich erhob bei der Pforte gegen die  
Grenzberichtigung Einspruch, welche der türkische  
Grenzkommissar Hamdi - Pascha am Mokra-Berge  
vorzunehmen beabsichtige, und behauptete, Hamdi-  
Pascha habe dem Grenzposten bei Zabor den Befehl  
erteilt, auf Montenegro, welche auf der alten  
Grenzlinie bleiben, zu schießen. Da die montene-  
grinische Regierung gleiche Maßregeln anwenden  
müßte, verlange sie, um Blutvergießen zu vermeiden,  
daß Hamdi-Pascha neue Instruktionen erhalte oder  
abberufen werde. Die montenegrinischen Grenz-  
kommissare stellten die Abgrenzungsarbeiten ein.

Die chinesische Industrie. Das Jahr 1901 kam  
für die chinesische Industrie als außerordentlich gün-  
stig bezeichnet werden, womit nicht gelagt werden  
soll, daß alle in China bestehenden Industrie-  
betriebe auch durch gute Erfolge aufzuweisen  
hätten; vielmehr ist dieser günstige Erfolg nur im  
Verhältniß zum Jahre 1900 zu nehmen. Gasge-  
sellschaften, Wasserwerke und besonders die in Shanghai  
etablierte Zigarettenfabrik der amerikanischen Zi-  
garettens-Kompagnie brachten natürlicherweise durch  
die erhöhte Anzahl der in China anässigen Euro-  
päer und den dadurch gesteigerten Konsum ihren  
Aktionären bedeutende Gewinne ein. Auch die ein-  
zige in Shanghai etablierte Papierfabrik vermochte  
ganz schöne Resultate aufzuweisen; aber bei weitem  
am erfolgreichsten waren die Schiffswerften. Dieser  
Erfolg ist für die Beiheligen um so mehr auch  
ziffermäßig zur Kenntniß gelangt, da die früher  
bestehenden Werften und Dockgesellschaften sich im  
letzten Jahre fusionirt haben, so daß heute die in  
Shanghai bestehenden drei Werften und vier  
Trockendocks als Eigentum einer einzigen Firma  
konkurrenzlos da stehen, die dann durch den erhöhten  
Bedarf an Schiffen jeder Art und den gesteigerten  
Schiffsverkehr sowohl der Handels- als auch der  
Kriegsschiffe einen bedeutenden Aufschwung nahm,  
welder in den Annalen der chinesischen Werften  
noch nicht zu verzeichnen war. Stiefkinder der chine-  
sischen Industrie sind die Baumwollspinnereien und  
Webereien. Dies wird dem Umstand zugeschrieben,  
daß die genannten Fabriken den kleinen Spekulanten  
mit einem nur geringfügigen Betriebskapital in  
Aktion überlassen worden sind, nachdem die dieselben  
gründenden Firmen ihren Nutzen hierbei schon ge-  
macht hatten, wenn auch jene großen Firmen die  
Direktion dieser Fabriken noch später in der Hand  
behielten. An den schlechten Resultaten dieser Spin-  
nereien sind aber auch allgemeine Umstände Schuld.  
Seit Jahren ist nämlich die chinesische Baumwoll-  
ernte derart ungünstig ausgefallen, daß die Roh-

materialien zum großen Theil vom Auslande bezogen werden und ebenso den Sprözigkeiten der Zollbeschlüsse nachgeben, wie die mit ihren Produkten konkurrierenden Fabrikate, welche importirt werden. Dies mag auch die Erklärung dazu bilden, daß die Seidenwebereien auch im Jahre 1901 ein viel günstigeres geschäftliches Resultat zurückblicken konnten, als die Fabriken der Schweißindustrie. Das Kriegsjahr 1900 und die in China dislozirt fremden Truppen verhalten noch einem Industriezweig zum Aufschwung. Der Bedarf an billigen Getränken, wobei es nicht sehr auf vorzügliche Qualität ankommt, ermöglichte die Entstehung und den erfolgreichen Betrieb einiger Bierbrauereien und sogar einer Spiritusfabrik.

### Deutschland.

**Berlin, 17. Juli.** Auf dem Linienhiff „Kaiser Wilhelm II.“ ist ein Krümmerrohr in der Dampfrohrleitung gebrochen. Die Dauer der Reparatur wird auf 3 Wochen geschätzt. Das Schiff lief heute Vormittag 10 Uhr mit Habarie durch den Kanal in Kiel ein und ging sofort in die kaiserliche Werft.

**Dresden, 17. Juli.** Das „Dresdner Journal“ schreibt: In den letzten Tagen sind in der Presse mehrfache Meldungen über eine neue Schnellzugsverbindung von Berlin über Cottbus, Görlitz, Hirschberg und Mittelwalde nach Wien erschienen und daran Betrachtungen über den oft behaupteten Preußisch-Sächsischen Eisenbahntarif geknüpft worden. Wie wir zuverlässig erfahren, hat die preussische Eisenbahnverwaltung beschloffen von der Herstellung dieser Verbindung abzusehen. Wenn letztere aber geplant war, so würde es sich dabei nicht um einen unfeindlichen Akt der preussischen gegen die sächsische Eisenbahnverwaltung gehandelt haben; denn der Zug würde nicht in erster Linie dem direkten Verkehr zwischen Berlin und Wien zu dienen gehabt haben, sondern dazu bestimmt gewesen sein, die Verbindungen des westlichen Theiles von Schlefien mit diesen Städten zu verbessern. Ein Recht des Widerstandes hiergegen würde sich für Sachsen weder aus Verträgen noch gar aus der Reichsverfassung haben herleiten lassen.

### Oesterreich.

**Wien, 17. Juli.** Entgegen der gestrigen Meldung hiesiger Blätter stellt die „Neue Freie Presse“ fest, daß nicht ein förmliches Angebot des Morghanischen Schiffahrtsstrates an den österreichischen Industrie-Rath vorliegt, sondern daß es sich nur um eine informelle Anfrage der „New-York and European Steamship-Company“ an den Industrie-Rath handelt, unter welchen Voraussetzungen der Bau großer schneller Schiffe mit einer Geschwindigkeit von mehr als 25 Seemeilen in Oesterreich möglich und wie der Betrieb sich gestalten könnte.

### Frankreich.

**Paris, 17. Juli.** Der „Matin“ will wissen, die Regierung sei entschlossen, das Vereinsgesetz mit der ganzen Strenge anzuwenden und unzulässig auch die genehmigten Kongregationen aufzulösen, wenn ihre behördlich bewilligten Tochteranstalten dem Gesetz irgend welchen Widerstand leisten würden.

**Nachdorf, 17. Juli.** Ausländische Quaiarbeiter stürmten gestern einen englischen Dampfer und warfen einen Arbeiter, der sich dem Ausstiege nicht anschließen hatte, ins Meer. Es mußten Truppen aufgebracht werden, um die Ruhe wiederherzustellen.

### Belgien.

**Brüssel, 17. Juli.** Heute wurde hier der pan-armenische Kongreß eröffnet.

### Rußland.

**Petersburg, 17. Juli.** Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ mit dem Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg an Bord traf um 11 Uhr hier ein und ging bei der Nikolaibrücke vor Anker. Es folgten dann Besuche.

**Sch Petersburg, 15. Juli.** Jetzt kommen gerade aus den fruchtbarsten Theilen Westsibirien's Sibiposten. Außer den Hundstreden treten dort andere Schädlinge auf, so daß die Hoffnungen auf eine gute Getreideernte vernichtet sind. Auch dort trifft zu, was für Südrussland gilt: man entschließt sich zu spät zu einer Bekämpfung des Ungeiebers, und auch dann geht man nicht nach einem bestimmten Plane vor. — Für die rege Entfaltung des wirtschaftlichen Lebens im fernen Osten ist die Thatsache kennzeichnend, daß Wladivostok aufgehört hat, das Zentrum des Handels über See für den Küstenrich und die Mandchurie zu bilden. Seine Stelle nehmen Port Arthur und Petropavlovsk ein. Der Handel ist trotz der Unsicherheit der politischen Lage sehr viel lebhafter geworden. — Die Lodzer Industriellen sind mit dem Verlaufe des Geschäftes sehr zufrieden. Die Umsätze gestalten sich umfangreicher als in den letzten Jahren. Allein Moskauer Großhändler kaufen für mehr als 4 Millionen Rubel Waaren. Auch der Südwesten tritt als starker Käufer auf.

### Großbritannien.

**London, 17. Juli.** Unterhaus. Cranborne erklärt, der englische Gesandte in Peking habe berichtet, daß die Bedingungen für die Auflösung der provisorischen Regierung in Tientsin weiter abgeändert seien in für China günstigerem Sinne. Unter anderen Änderungen ist die Entfernung, bis auf welche chinesische Truppen sich den fremden Truppen in Tientsin nicht nähern dürfen, auf ungefähr sechs Meilen herabgesetzt worden. Die Note, welche die Bedingungen enthält und von den Gesandten der in der provisorischen Regierung vertretenen Mächte unterzeichnet wurde, ist am 14. Juli der chinesischen Regierung überhändelt worden.

**London, 17. Juli.** Heute hat im Ministerium des Aeußeren der erste Ministerrath, seit Balfour Premierminister ist, stattgefunden. Chamberlain hat an demselben theilgenommen.

**London, 17. Juli.** Dem Vernehmen nach wird die Flotte nach Spithead zur Flottenparade aus Anlaß der Krönung zurückberufen werden. Die Marinebehörden in Portsmouth haben die Weisung erhalten, Vorbereitungen für die Illumination der Kriegsschiffe zu treffen. Der Bürgermeister von Portsmouth ist von der Rückkehr des japanischen Geschwaders zur Flottenparade benachrichtigt worden; die übrigen fremden Schiffe werden ebenfalls erwartet.

### Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 18. Juli.**

**Der Kaiserbesuch in Polen und die Polen.** Die polnischen Posener Stadtverordneten wölften hinter den polnischen Landtagsabgeordneten an „Patriotismus“ und „Nationalbewußtsein“ offenbar nicht zurückbleiben. Der Posener Stadtverordnete Dr. Koszykiewicz hat nach dem „Dziennik“ an den stellvertretenden Stadtverordnetenvorsitzer Herzberg unter dem 15. d. M. folgendes Schreiben gerichtet: In der Sitzung der Stadtverordneten am 9. d. M. stand auf der Tagesordnung: „Bewilligung der Mittel zu den Veranstaltungen anläßlich der Anwesenheit Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin.“ Ich war beauftragt, bei diesem Punkt der Tagesordnung namens der polnischen Stadtverordneten folgende Erklärung abzugeben: „Mit Rücksicht auf die bekannte Kundgebung Sr. Majestät des Kaisers und Königs bei Gelegenheit der Marienburger Festtage müssen wir annehmen, daß eine Vetheiligung der polnischen Bevölkerung beim Empfange Sr. Majestät in Polen nicht erwünscht sein kann. Unter dieser Voraussetzung erklären wir, daß wir uns an der Verathung dieser Vorlage nicht betheiligen wollen.“ Da jedoch bei Beginn der Sitzung der Stadtverordnete Zädel eine Vertagung dieses Punktes der Tagesordnung beantragte und gegen diesen Antrag ein Widerspruch sich nicht erhob, so glaube ich, daß die Versammlung mit diesem Antrage einverstanden sei und entfernte mich wegen dringender Geschäfte vor Schluß der Sitzung. Zu meinem Erklärten habe ich nachträglich erfahren, daß die Angelegenheit trotzdem in derselben Sitzung erledigt worden ist. Ich halte mich deshalb für verpflichtet, das Vorstehende zur Kenntniß Euer Hochwohlgeborenen zu bringen. Hochachtungsvoll Dr. Koszykiewicz. — Es wird auch ohne die Mitwirkung der Polen gehen, und zwar ganz gut gehen.

**Einjährig-Freiwillige.** Die Minister des Krieges und des Inneren haben aus Anlaß einiger Einzelfälle die Entscheidung getroffen, daß besondere Fertigkeit in der Stenographie nicht geeignet ist, die Zulassung eines Mannes zur erleichterten Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst zu rechtfertigen.

**Verbot einer polnischen Zeitschrift.** Nachdem durch rechtskräftige Urtheile des Landgerichts Posen vom 3. April und 19. Juni d. J. gegen die in Krakau erscheinende periodische Druckschrift „Przeglad Wschodni“ zweimal binnen Jahresfrist Verurtheilungen auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuches erfolgt sind, hat der Reichskanzler die fernere Verbreitung dieser Druckschrift auf die Dauer von zwei Jahren verboten.

**Generalanwalt von Ketter aus Berlin** wird am Sonnabend früh um 8 Uhr von Mienstein zur Besichtigung des hiesigen Artilleriedepots und der dazu gehörigen Bauarbeiten hier eintreffen und im Hotel Adler Wohnung nehmen.

**Brand in Prinzental.** Gestern Abend um 11½ Uhr entstand in dem Hause Schleustraße 10 in Prinzental Feuer. Die städtische Feuerwehr, die hiervon in Kenntniß gesetzt und alarmirt wurde, rückte um 11½ Uhr aus und traf auch bald mit einer Spritze, zwei Wassernagen und dem Leiterwagen auf der Brandstelle ein. Es brannte der Dachstuhl, in dem sich Giebelwohnungen befanden. Die Feuerwehr löschte den Brand nach dreistündiger Thätigkeit und kam erst gegen 3 Uhr wieder zurück. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist noch nichts bekannt geworden.

**Veränderung.** Sein Gartenlokal in Schröttersdorf hat Herr Kusel für 58 000 Mark an den Restaurateur Wolzki in Weichselde verkauft.

**Chyflum-Theater.** Heute Freitag geht zum letzten male bei ermäßigten Preisen Richard Stowronnets bestes Lustspiel „Salati“ in Szene. Morgen Sonnabend findet die neunte volkstümliche Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt vielfachen Wünschen entsprechend das Schauspiel „Im Forsthaule“ von Richard Stowronnet.

**Unglücksfall.** Auf dem Dominion Lutschmin wurde der Rauhirt Malicki von einem wütend gewordenen Bullen überfallen, wobei ihm sechs Rippen gebrochen wurden. An den Folgen der Verletzung starb M. am folgenden Tage.

**Mit den Pflasterarbeiten in der Bahnhofstraße** von der Viktoriastraße bis zum Bahnhof ist seit einigen Tagen begonnen worden. Es wird mit Hochdruck gearbeitet, d. h. mit Ueberstunden; denn die Arbeiten wären bis abends 8 Uhr.

**Patens Sommertheater.** Heute Freitag findet das letzte Gastspiel von „Schall und Rauch“ mit neuem Programm statt. Zur Aufführung gelangt „Ein Hochzeitsabend“, Serenissimus-Zwischenpiel: „Die Weber“, „Bauernkumerei“. Sonnabend keine Vorstellung. Sonntag zweites Gastspiel des Bariton Herrn Schmidt, sowie Auftreten der Sourette Fräulein Meyer. Zur Aufführung kommen: „Barbier von Sevilla“ und „Notte Burche“.

**Aus Schönhausen** wird uns berichtet: Auf vielseitigen Wunsch findet am nächsten Sonntag in der Al. Bartelseer Forst eine Wiederholung des Schönhagener Schulfestes als Volksfest statt. Es sollen die seiner Zeit so beifällig aufgenommenen Bänder- und Erntedankfesten wieder aufgenommen werden.

**Chyflum-Theater.** Francis Stahls heiterer Vierakter „Till“ fand gestern Abend bei guter, wohlgelegener Neuenfudierung viel Anlaß und fröhlichen Beifall. Hat dem Verfasser auch wohl bei seiner Arbeit das bekannte französische Lustspiel „Man sucht einen Erzieher“ so einigermaßen vorgeschwebt, so hat er durch eine ganze Reihe eigener Erfindungen den bekannten Grundstoff so lustig parirt und erweitert, daß daraus ein neues und wirklich unterhaltendes Lustspiel herausgekommen ist. Daß nicht viel eigentliche Handlung darin steckt, merkt man bei der Fülle interessanter und fesselnder Situationen und lustiger Einfälle eigentlich kaum, zumal wenn eine so aufmerksame Darstellung wie die geistreiche dem Stück Leben verleiht. Die Titelrolle spielte Fr. Augler mit der glücklichen Wendung ins Natürliche und Schnaive, welche dieser Dame recht wohl zu eigen ist und zumal in ihren letzten Leistungen sehr vortheilhaft hervorbrachte. Den Dr. Müller, der leider nicht adlig, dafür aber in Spanien gewesen ist, gab Herr Springer sicher und leicht, ebenso war das würdige Paar Mebus bei Frau Oskar und Herrn Opyl und der flotte Sohn des Hauses bei Herrn Spchow selbstverständlich gut aufgehoben. Die kleineren Rollen

brachten Fr. Kuhden (Ella), Fr. Steinlechner (Corinna) und Herr Knappe (Graf) ebenfalls zu wirksamer Geltung.

**In der Concordia** treten heute Abend die Buren zum ersten male auf und zwar im Rahmen des üblichen Spezialitätenprogramms. Da die Buren einen Theil ihres Verdienstes ihren Landsleuten in Transvaal spenden, ist ihnen ein doll besetztes Haus zu wünschen. Wir weisen nochmals empfehlend darauf hin.

**In Kobylek bei Wongrowitz** wird am 22. Juli eine Telegraphenbetriebsstelle, mit welcher eine öffentliche Fernsprechstelle und eine Unfallmeldestelle verbunden sind, eingerichtet.

**Schneidemühl, 15. Juli.** Vor dem Kriegsgerechtigt stand heute hier der Fuzilier (Drogist) Hugo Karge von d. R. Kompanie 34. Infanterieregiments aus Bromberg unter der Anklage des schweren Diebstahls. Als der Beschuldigte seinen Pfingsturlaub hier zubrachte und auch wiederholt den ihm befreundeten Kunst- und Handeltgärtner W. aufsuchte, soll er diesem 20 Mark aus der Ladentasse entwendet haben. Er wurde für überführt erachtet und unter Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Schneidemühl, 16. Juli.** Ein großes Petroleum-Lagerhaus mit einem Fassungsvermögen von mindestens 25 000 Kilogramm Petroleum will die Bremer Petroleum-Lagergesellschaft in der Nähe des hiesigen Bahnhofes errichten lassen.

**M. Schneidemühl, 17. Juli.** Der hiesige Kriegerverein hielt heute Abend eine Generalversammlung ab. Es fand die Aufnahme von drei neuen Mitgliedern statt. Zur Aufnahme in den Verein meldeten sich 8 Herren. Das Vereinsvermögen beläuft sich nach den erstatteten Jahreslistenrevisionsbericht auf 12 911,35 Mark. An der in Polen stattfindenden Kaiserparade werden sich ca. 30 Kameraden betheiligen und werden die Kosten für die Reise aus der Vereinskasse entnommen. In der darauf erfolgten Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder durch Zuzug sämtlich wiedergewählt. Der Verein zählt zur Zeit 581 Mitglieder und 12 Ehrenmitglieder.

**Gzarnkau, 17. Juli.** (Verschönerungsverein. Städtisches.) Gestern fand eine ordentliche Generalversammlung des Verschönerungsvereins statt, zu der sich 11 Vereinsmitglieder eingefunden hatten. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen erledigt: Nach dem Referat der Rechnungs-Kommission beträgt die Einnahme für 1901 400,06 Mark, die Ausgabe 164,54 Mark, der Restbestand 235,52 Mark. Hierzu tritt ein Sparfahrguthaben von 220,96 Mark, so daß der Vermögensbestand Ende 1901 456,48 Mark beträgt. Dem Vereinsrentanten, Fabrikbesitzer E. Samal, wurde Decharge erteilt. Der von dem Vorstände vorgetragene Arbeitsplan für 1902 wurde genehmigt. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Bürgermeister Jager, Fabrikbesitzer E. Samal, praktischer Arzt Michelson, Auerbürger Lüttich wurden wiedergewählt, anstelle des Schulraths Schick, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde der Uhrmacher Hahweg zum Vorstandsmitglied gewählt. Die ausstehenden Rechnungsrevisoren Kaufmann Schleimer und Uhrmacher Nank wurden gleichfalls wiedergewählt. Die Vorstandsmitglieder praktischer Arzt Michelson, E. Samal und das Vereinsmitglied Bahntekniker de Duellier wurden ermächtigt, im Stadtwald eine geeignete Bedürfnisanstalt herzurichten. — Die Liste der stimmfähigen Bürger pro 1902 weist 494 Wahlberechtigte nach, von denen der ersten Wahlabtheilung 18, der zweiten Abtheilung 66 und der dritten Abtheilung 410 angehören.

**Nowarajaw, 15. Juli.** (Sein 50 jähriges Jubiläum als Zimter) feierte heute Gutsbesitzer Hilbert, früher in Maciejewo im Kreise Thorn. Von nah und fern ließen Glückwünsche aus Anlaß des Tages ein.

**Kulm, 15. Juli.** (Zur Bismarcksäule bei Althausen) ist noch nicht genügend Steinmaterial herangebracht. Es werden insgesamt 200 Kubikmeter Steine gebraucht, über 120 Kubikmeter sind bereits aus allen Theilen des Kreises Kulm gestiftet worden. Mit dem Bau der Säule dürfte im nächsten Frühjahr begonnen werden.

**Dirjan, 17. Juli.** (Berunglückt.) Heute früh 12½ Uhr wurde der Eisenbahnarbeiter Rosanowski von hier auf dem hiesigen Rangirbahnhof an der Schwarzen Brücke beim Rangieren von einer Lokomotive erfasst und getödtet. Hinterläßt eine Frau und sieben unermöglichte Kinder.

**Ubing, 16. Juli.** (Der Kaiser) hat eine Paphenische bei dem am 29. Mai geborenen siebenten Sohne des Eigenthümers August Laab in Ellerwald 5. Trift angenommen.

**Danzig, 17. Juli.** (Die spanische Regierung) steht mit Schigan in Unterhandlung wegen des Baues von Kriegsfahrzeugen, und zwar handelt es sich dabei nicht nur um den Bau von Torpedobooten, sondern auch um den von Kreuzern. Mit dieser Angelegenheit hängt die Anwesenheit mehrerer höherer spanischer Marineoffiziere zusammen, die gegenwärtig in Danzig weilen und sich von dort nach Ubing begeben werden.

**Zoppot, 16. Juli.** (Wadeliste.) Die neueste Wadeliste meldet 5028 Personen.

**Landsberg a. W., 16. Juli.** (Selbstmord.) Gestandniß.) Der etwa 40jährige Brauereiarbeiter Gustav Gruse, der in der Bieschen Brauerei auf dem Ostbahnhofe in Friedeberg beschäftigt war, wurde gestern mit durchschnittenem Halse in seiner Schlafkammer todt aufgefunden. Gruse, der früher bei Schneidemühl ein schönes Besitzthum gehabt hat und seit drei Jahren von seiner Frau geschieden ist, war erst einige Wochen in der Brauerei thätig. — Der Mörder Schulz, der am vergangenen Freitag seinen Schwiegervater, den Ausgesandter Schmidt in Derschel getödtet hat, ist bereits in das hiesige Unterjünglingsgefängniß eingeliefert und hat ein volles Geständniß abgelegt.

### Bunte Chronik.

**Vierte Klasse.** In dem bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienenen, auch von uns besprochenen Buch „Mit Schwert und Feder; Erinnerungen aus meinem Leben“ erzählt der Verfasser Major a. D. J. Scheibler, wie er 1871 auf einem Ausflug nach Italien die Nachricht empfängt, er sei zum Platzingenieur von Winden ernannt wor-

den. Zufällig geht ihm auf der Heimreise das Geld aus, und nun berichtet er: „Auf dem Rheindampfer lernte ich einen Deutschen kennen, der in England Ingenieur war. Möglicherweise der sehr nette junge Mann mit den Worten los: „Verzeihen Sie, mein Herr, meine Dreifigkeit, aber Sie flößen mir Vertrauen ein. Ich bin in Mainz befohlen worden und kann nicht mehr nach Herford kommen, wo ich notwendigerweise heute Nacht ankommen muß; können Sie mir das Reisegeld dazu vorstrecken? Hier ist meine Karte!“ Ich sagte, daß ich selbst nur noch dritter Klasse zu fahren vermöge, daß wir aber zusammen vierter Klasse nehmen könnten, im Falle er durchaus zu Hause sein müsse. Mit unendlichem Danke wurde der Vorschlag angenommen, und wir überdachten uns in den „Stehsalon“ ein. Als ich in Winden in den Bahnhof eintraf, sah ich zu meinem Graus meine Beamten vom Fortifikationsreferat abwärts auf dem Perron aufgestellt, wie ich richtig errieth, zum Empfange des neuen Chefs. Glücklicherweise kannten sie mich nicht, und so war es mir möglich, heimlich dem Wagen zu entsteigen und, plötzlich leitmäßig herankommend, ihnen in würdevoller Haltung meinen hohen Gruß zu entbieten.“

**Von der Wiener Höflichkeit** heißt es in einer Plauderei der „Neuen Freien Presse“: In Wien werden hübsche alte Gebräuche noch aufrechterhalten, die sonst überall abgekommen sind. Die norddeutschen Damen strahlen förmlich, wenn ihnen die jungen Leute in Wien die Hand küßen, und man sieht ihnen an, daß so etwas bei ihnen zu Hause nicht vorkommt. Und wiederum spazieren die Herren aus deutschen Ländern mit dem Ueberzieher in den Salon und setzen sich damit zur Konversation nieder, was eine Wiener Dame so unangenehm berühren kann, daß sie den Faden des Gesprächs nicht festhalten mag. Wenn man bedenkt, welcher Höflichkeit sich die Wiener Handlungsgelübden, die Kellner, die Dienstmisse besleißigen, so möchte man im Gegentheil glauben, Wien sei der letzte Zufluchtsort höflicher Formen, und die Klage über eine Verschlechterung derselben beruhe lediglich auf der Thatsache, daß in früheren Zeiten des Guten zuviel gethan wurde. Der Unterschied zwischen den Formen Oesterreichs und denen anderer Länder ist so bemerkbar wie das plöbliche: „Rechts vorfahren — links ausweichen“ — wenn man die Grenzpfähle passiert. Nur wer sich ein paar Wochen lang von böhmischem Eisenbahn- und Hotelbedienten mit dem wohlgemeinten, aber hartigen: „Sie, Madam“, hat apostrophiren lassen, weiß, wie wohl es thut, wenn die Tabaktrafikanin im Kostüm am Salzburger Bahnhof einem ihr trautes: „Rüß!“ die Hand, gnädige Frau!“ entgegenruft. Es ist, als wären einem die Spauletten abgerissen und wieder angehängt worden. Im ganzen und großen sind wir gewiß nicht unfeiner oder rücksichtsloser geworden, wohl aber aufrichtiger und phrasenloser.

**Ein tapferes Kind** muß Erzherzog Albrecht von Oesterreich, das einzige Söhnchen des Erzherzogs Friedrich, sein. Er vollendet erst dieser Tage sein fünftes Lebensjahr und doch schmiedt seine Brust bereits eine gar seltene Auszeichnung, nämlich die perische Tapferkeitsmedaille. Aus Preßburg wird der „Wiener Morgenzeitung“ mitgetheilt, daß der Schah von Persien, der mit der erzherzoglichen Familie in Karlsbad herzlich verkehrt hat, dem kleinen Prinzen diese Medaille beim Abschiede verliehen und eigenhändig überreicht hat. Der Prinz, ein ungemein aufgeweckter hübscher Knabe, hat in Karlsbad die Gump des Schah im Sturme erobert. Er zeigte nicht die geringste Scheu vor dem Gebiete Persiens und bewies einen für seine künftige militärische Laufbahn vielversprechenden Muth, indem er auf der Schießstätte bei dem von Erzherzogin Isabella zu Ehren des Schah veranstalteten Preischießen mit keiner Wimper zuckte. Nach äußerster Pring noch den Wunsch, allein mit dem Schah auf einer Photographie dazuwagen zu werden, zu welcher Gelegenheit er sich eilig eine feine Scharenuniform holte. Als „Belohnung für den bewiesenen Muth und den militärischen Geist“ wurde ihm vom Schah die perische Tapferkeitsmedaille an die jugendliche Brust geheftet. Der Vorrath verurtheilt im Kreise der erzherzoglichen Familie große Freude und Heiterkeit. Der kleine Erzherzog soll auf diese seine erste Auszeichnung nicht wenig stolz sein.

**Ein merkwürdiges Schiff** ist kürzlich in Taganrog eingetroffen, das unter türkischer Flagge fahrende große Segelschiff „Kotow Preswajata Bogoroditsy“. Dieses Schiff ist nämlich ein schwimmendes Kloster. Es gehört dem Vantelimon-Kloster auf dem Athosberg. Der Kapitän und die ganze Besatzung tragen Mönchsgewänder. Nach einem Bericht des „Taganrogskij Westnik“ ist der Kapitän ein Vater Gerassim, der auch die Zeichen des Hieronionach der griechischen Kirche trägt. Das schwarz angestrichene Schiff trägt am Bug ein großes Kreuz und enthält eine Kapelle, in welcher der Vater Gerassim täglich Gottesdienst abhält. Im ganzen Leben der Schiffbesatzung werden die Klosterregeln streng beachtet. — Annehmend wollen die sehr geschäftig gewandten Mönche des Athos durch diese Unternehmung ihre Handelsbeziehungen über die Levante ausdehnen.

**Haye und Star.** Im „Thürmer-Zahrbuch“, das J. C. Freyher v. Grothaus im Verlage von Greiner und Pfeiffer in Stuttgart herausgibt, erzählt jemand von der Freundschaft und der wachsamsten Fürsorge einer Kasse für einen Star folgende hübsche Geschichte: Als mein Vater ein kleiner Knabe war, hatte er einen zahmen Star, dem man die Hühnerhaken gebrochen hatte und der sich, soweit seine Bewegungsorgane es zuließen, nach Gutdünken im Hause umhertreiben durfte. Er war mit der Kasse großgezogen worden, und zwischen ihnen war die Freundschaft: sie spielten zusammen, fraßen aus einem Napfe und was dergleichen mehr war. Als die Familie meiner Großeltern eines Tages bei offener Zimmerthüre das Mittagbrot verzehrte, packte die Kasse plötzlich den Vogel, und alle Anwesenden glaubten, die Raubthierratur sei nun doch bei ihr zum Durchbruch gekommen. Aber nein — die Kasse hob den flugunfähigen Star sorgsam in die Höhe, sprang mit ihm auf den Esstisch, wo sie ihn niederlegte, und stürzte zur Thür hinaus. Gleich darauf hörte man das Geräusch eines heftigen Kampfes vom Hausflur hereinhallen. Es stellte sich heraus, daß eine fremde Kasse eingedrungen war, deren Klauen die feinhörige Freundin des Vogels vernommen hatte und die sie, nachdem ihr Diebling von ihr in Sicherheit gebracht worden war, angriff und verjagte.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. Juli.

Amtsübertragung und Verletzungen. Dem Kreissekretär Söhne in Sorau ist unter Ernennung zum Rentmeister die Kreisstelle in Kolmar i. P. zur Verwaltung übertragen worden.

Madfahrrunfall. Heute Vormittag wurde in der Rajawierstraße ein kleiner Anabe überfahren jedoch zum Glück nur unbedeutend verletzt.

Vom Jubelfest des Polener Provinzial-Sängerbundes ist noch eine Anzahl Zeitschriften u. v. vorhanden, deren Ablass im Interesse der Bundeskasse sehr erwünscht ist.

Vesitveränderung. Ihr Grundstück Elisabethstraße Nr. 21 hat Frau Rentiere Nebl an den Kaufmann Milanowski für 110 000 Mark verkauft.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde ein Mann wegen Trunkenheit und eine Frau wegen Ehdadlosigkeit.

Fasens Sommertheater. Gestern machten also auch die Bromberger mit den vielgenannten Berliner „Schall und Rauch“-Auführungen Bekanntheit.

Die Charakterkomödie „Kollegen“ handelt von einem Künstlerpaar und zwar einem „genialen“, mit dem es also nicht recht richtig ist.

Evangelisch-lutherische Kirche. Sonntag, den 20. Juli, vormittags 10 Uhr: Predigt, Pastor Fr. Brauner. Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner.

Mogilno, 17. Juli. Das Deutsche Vereinskhaus in Mogilno hat Herr Kühnlenz aus Bröhen gepachtet.

Selgenau, 16. Juli. (Nachtr.) In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. sind auf den zur Försterei Dreißig gehörigen Dienstländereien die Feldfrüchte (Kartoffeln, Sommerroggen, Buchweizen, letztere beide in der Blüte stehend) durch Frost zerstört worden und es sind traurige Ernteausichten.

Knosowaslaw, 17. Juli. (Besichtigung). Das Mikulskische Hausgrundstück in der Spymborger Straße hat in der Zwangsversteigerung die Vereinsbank der Erwerbsgenossenschaften in Posen gekauft.

Schweh, 17. Juli. (Nachricht). Der Gehammte Frau Drebiatowski zu Sturzejewo wurde heute die ihr von der Kaiserin verliehene goldene Broche durch den Kreisarzt Herrn Dr. Wagner feierlich überreicht.

Gerichtssaal.

Berlin, 17. Juli. Der Sandenprozess wurde nicht, wie gemeldet, auf heute, sondern auf den 18. Juli, Vormittag, zur Urteilsfällung vertagt.

Bunte Chronik.

Nach Unterzählung von mehr als 250000 Mark ist aus Leipzig der Kaufmann Friedrich Wolfers, Proturist einer Großfirma, flüchtig geworden.

Die Cholera in der Mandschurei. Dem Petersburger „Regierungboten“ zufolge ist Zizitar in der Mandschurei für choleraerzeugt erklärt. In Antou sind seit dem Ausbruch der Epidemie bis zum 4. Juli 648 Personen erkrankt, von denen 477 starben.

Saint-Etienne, 17. Juli. Durch das getrige Unwetter sind wie neuerdings noch gemeldet wird, drei Personen in den Fluss Jurens geschwemmt worden und ertrunken.

Ein Duell von Zuchtgehülsen fand im Bagno von Pozzuoli unter ganz eigentümlichen Umständen statt. Zwischen den dort untergebrachten sizilianischen und neapolitanischen Gefangenen herrscht ein traditioneller grimmiger Haß, der sich in zahllosen Reibereien fund hat und endlich dazu führte, daß von den beiden feindlichen Parteien jede einen der Ihrigen ausloste, welcher in einem Duell die Ehre seiner „Landmannschaft“ verteidigen sollte.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. - Pfarrkirche. Sonntag, 20. Juli (8. nach Trinitatis). Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Pfefferkorn. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, superintendant Sarau. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst.

St. Paulskirche. Sonntag, 20. Juli. Der Frühgottesdienst fällt aus. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Freitaufer, Pfarrer Staemmler. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. - Donnerstag, abends 8 Uhr, biblische Beerdigung mit jungen Mädchen, Wilhelmstraße 3, Pfarrer Staemmler.

Christuskirche. Sonntag, 20. Juli. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Otto. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Otto. Abends 7 Uhr, Veranmlung des Männer- und Junglingsvereins, Posenerstraße 28. Gottesdienst in der Gauskirche. Sonntag, den 20. Juli. Evangelischer Gottesdienst: Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst in der Gauskirche des 3. Württembergischen Infanterieregiments Nr. 129, Militärhilfsgeistlicher Müller. Vorm. 1 Uhr, Predigt in der Kirche, Divisionspfarrer Gerwin. 11 Uhr, Kindergottesdienst. - Katholischer Gottesdienst vorm. 8 Uhr, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schill.

Klein-Parfess. Sonntag, 20. Juli. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst. - Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Jare.

Schwehde. Sonntag, 20. Juli. Schulstraße: Vormittags 8 Uhr, Gottesdienst, Beichte und Abendmahl, Pfarrer Teichert. - Frankfurterstraße: Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Vormittags 11 Uhr, Freitaufer.

Evangelisch-lutherische Kirche. Sonntag, den 20. Juli, vormittags 10 Uhr: Predigt, Pastor Fr. Brauner. Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre, Pastor Fr. Brauner. - Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 20. Juli. In der Pfarrkirche: Maria (Stapulierfest). Sonabend, abends 7 Uhr, Beerdigung mit Aussetzung und Prozession. Sonntag, morgens 6 Uhr, Aussetzung und 1. hl. Messe, 2. um 7.30, um 8 Uhr, 10.1/2 Uhr Prozession, Fest-Hochamt und Predigt. Nachm. 4 Uhr Beipraucht und Prozession. - In der Jesuitenkirche: Um 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. 11 Uhr hl. Messe. Nachm. 3 Uhr Beipraucht. An den Wochenenden in der Pfarrkirche: Die hl. Messen um 6, 7 u. 8 Uhr. Jesuitenkirche um 7 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 18. Juli, abends 7 Uhr 30 Minuten. - Sonnabend, 19. Juli, Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbatansgang 9 Uhr. An den Wochenenden morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 30 Minuten.

Baptistenkirche. Jacobistraße 2. Sonntag, 20. Juli, vorm. 9.1/2-11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Nachm. 2.1/2-4.1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 bis 5.1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. - Montag, 21. Juli, abends 8-9 Uhr, Gebetsstunde. - Donnerstag, 24. Juli, abends 8-9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. - Freitag, 25. Juli, abends 8-9 Uhr, Gottesdienst, Königstraße 20. Prediger Hoppe.

Parodie Schlesiens. - Kirche in Schlesiensau. Sonntag, den 20. Juli. Der Frühgottesdienst fällt aus. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pastor Gerlach. Abends 6 Uhr, Veranmlung des ev. Frauen- und Jungfrauenvereins. Abends 7.1/2 Uhr, Veranmlung des ev. Männer- und Junglingsvereins. - Schule in Ziegenhof. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Illmig. 1.1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Illmig. Nachm. 3 Uhr, Veranmlung des Gemeinschaftsvereins. - Schule in Kanaklonie A. Born. 8 Uhr, Gottesdienst, Pastor Gerlach. - Dienstag, 22. Juli, abends 8 Uhr, Veranmlung des blauen Kreuzes bei Pastor Gerlach. - Mittwoch, 23. Juli, Erbauungsstunde in der Schule zu Ziegenhof fällt aus. Donnerstag, 24. Juli, Kirche in Schlesiensau. Abends 8 Uhr, Bibelfunde, Pastor Gerlach.

Gottesdienst in Trone a. B. Sonntag, den 20. Juli, vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, in der Stadtkirche. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Oberburg.

Evangelische St. Johannis-Kirche in Gorden. Sonntag, den 20. Juli, vorm. um 10 Uhr, Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Nachm. 3 Uhr, Missionsspiel, Missionar Wehmann aus Trauswald. Nachm. 5 Uhr, Nachfeier auf dem Schulhof, bei ungünstiger Witterung in der Kirche.

Gottesdienst in Rafel. Sonntag, 20. Juli. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl hier, Pfarrer Benzlaff. Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.

Bromberg. Ev. Gemeinschaft. Gymnasialstraße 6. Sonntag, vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr: Predigt. Briefkasten. 3. 100. Nein.

Letzte Drahtnachrichten.

Molde, 18. Juli. Der Kaiser ist nach 17stündiger guter Fahrt hier eingetroffen. Die Temperatur entspricht mehr dem November, als Juli. In Nord ist alles wohl.

Essen, 18. Juli. Der Kronprinz traf vormittags hier ein und wurde auf dem Hauptbahnhof von General Krupp empfangen, in dessen Begleitung er sich nach Villa Hügel begab.

Leipzig, 18. Juli. (Bankprozess.) Der Staatsanwalt beendete heute sein Plädoyer und kam in dessen Verlauf zu dem Schluss, daß gegen Erner und Genrich Buchhausstraße zu verhängen sei.

Berlin, 18. Juli. Der Urteilspruch in dem Bankprozess lautet: Es werden verurteilt Sanden zu 6 Jahren Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe, Heinrich Schmidt zu 9 Monaten Gefängnis und 2000 Mark, Buchmüller zu 1 Jahr 3 Monaten und 4000 Mark, Eduard Schmidt zu 1 Jahr und 10 000 Mark, Barczynski zu 1 Jahr und 5000 Mark, Otto Sanden zu einem Jahr und 1500 Mark, Genrich zu 9 Monaten und 1000 Mk. Bei Eduard Sanden wurde ein Jahr für verbüßt angerechnet, bei den übrigen die ganze Gefängnisstrafe.

Zürich, 18. Juli. (Berl. Tagebl.) In einer Schlucht am Säntis wurde heute früh die Leiche eines seit dem 6. d. Mts. vermißten jungen Touristen gefunden.

London, 18. Juli. Der Bizekönig von Irland gab seine Entlassung, die vom Könige angenommen wurde.

La Corona, 18. Juli. Das seeräuberische Verbrechen der Strandbejagung gegen den aufgelaufenen Dampfer „Trier“ dauert fort, ohne daß die Behörde Einhalt zu thun vermag. Die Bemühungen, den Dampfer abzurufen, waren bisher erfolglos und sind wenig aussichtslos.

Kefing, 18. Juli. (Neuermelbung.) Juan-schikat und das auswärtige Amt beschloßen, die Bedingungen über die Zurückgabe von Lientin anzunehmen und den Geländeten dies Sonnabend mitzutheilen, falls die Kaiserin-Wittve nicht Widerspruch erhebt.

Sanibar, 18. Juli. Der Sultan von Zanibar ist in vergangener Nacht verstorben.

Paris, 18. Juli. Die Kaiserin von Rußland schenkte, hiesigen Blättern zufolge, der Pariser Gesellschaft vom „Nothen Kreuz“ 100 000 Rubel, deren Zinsen zur Beförderung des Landes der im Kriege verwundeten Krieger verwendet werden sollen.

Paris, 18. Juli. Bei dem heutigen Empfange der Mitglieder des Komitees zur Unterdrückung des Mädchenhandels gab der schweizerische Gesandte dem Präsidenten Loubet gegenüber dem Wunsch auf Schaffung einer internationalen Gesetzgebung zur Unterdrückung des Mädchenhandels Ausdruck. Dieser Handel soll nicht mit Geldbussen, sondern mit Kerkerstrafen bedroht werden. Es soll ferner eine internationale Lebensversicherungsgesellschaft werden. Präsident Loubet versicherte den Gesandten seiner Zürlorge in der Angelegenheit.

Paris, 18. Juli. Von den in der Artilleriewerkstatt von Puteaux getöteten Schülern der Militärschule von Saint Cyr ist einer gestorben. Der Zustand des anderen ist bedenklich.

Paris, 18. Juli. Der höhere Clerus der Diözese Paris hat gestern in einer Zusammenkunft beschlossen, gegen die Maßnahmen des Ministerpräsidenten, betreffend die Kongregation, einen energischen Protest zu erheben.

Paris, 18. Juli. Das „Echo de Paris“ meldet: Präsident Loubet wird im nächsten Frühjahr auf seiner Midreise von Algier einen italienischen Hafen anlaufen und dem Könige von Italien einen Besuch abstatten, den dieser in Paris erwidern wird.

Radlauer's Antiseptische Mundperlen. (eine Combination von je 0.001 Thymol, Mentol, Saccharin, Eucalyptol und Vanillin). Gesetzlich geschützt. Zur rationalen Desinfection der Mund- und Rachenschleimhäute u. Mandeln, zur Beseitigung des üblen Mundgeruchs, vollständig Ersatz des Mund-, Zahn- u. Gurgelwassers. Uentbehrlich. f. Kinder. Bleichdose - M 1. Kronen-Apotheke, Berlin W., Friedrichstr. 160.

Schiffverkehr vom 17. bis 18. Juli, mittags 12 Uhr.

Table with columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Waarenladung, Von nach. Lists shipping schedules for various companies like F. Ramin, C. Schröder, etc.

Arbeitsmarkt

Kräftiger junger Mann sucht v. sof. Stellung, gleich welche Arbeit, mäßiges Gehalt. Off. u. R. A. 590 a. d. Geschäftst. Jüngerer Schreiber mit guter Handchrift findet dauernde Stellung. Offert. sub O. 6 an d. Geschäftst. d. 3. Fuhrleute zur Abfuhr von Manersteinen von Fiederhof nach Grucznio sucht (120) A. Medez, Jordan. Anstreicher verlangt S. Zimmer, Thorerstr. 43/44. Einen Lokführer verlangt E. Albrecht, Wagen-Fabrik, Bromberg, Gammstr. 11.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Bemerkungen. Lists water levels at various locations like Weichsel, Bromberg, etc.

Polskäherei.

Table with columns: Von, Nach, Expediteur, Holzgeigenhändler, Zeit der Beobachtung, Bemerkungen. Lists shipping schedules for Polish timber trade.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Tagesfahender für Sonnabend, den 19. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 39 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 8 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 29 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 20° 59'. Vor Vollmond. Mondaufgang vor 1/8 Uhr abends. Untergang nach 3/8 Uhr nachts.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Bemerkungen. Lists weather observations for Bromberg.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt. Temperaturmaximum gestern 22,3 Grad Neannur = 27,9 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 13,9 Grad Neannur = 17,4 Grad Celsius.

Vorausichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden. Warmes, vielfach bewölktes Wetter, zeitweise Gewitterregen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 18. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 169 bis 173 Mark nominell. Roggen, gemilde Qualität 142-148 M. nom. - werke nach Qualität 120-124 M., gute Brauwaare ohne Handel. Erbsen: Futterwaare 145-150 M. nominell, Kochwaare 180-185 Mark nominell. - Hafer 145-152 M., feinstes ihrer Notiz.

Börsenbefehle.

Table with columns: Kurs vom 17., 18., Kurs vom 17., 18. Lists stock market prices for various commodities and currencies.

Berlin, 18. Juli. (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 25 Min.

Table with columns: Weizen Juli, Weizen Septbr., Roggen Juli, Roggen Septbr., Hafer Juli, Hafer Septbr. Lists grain prices.

Danzig, 18. Juli, angekommen 1 Uhr 56 Min.

Table with columns: Weizen Juli, Weizen Septbr., Roggen Juli, Roggen Septbr., Hafer Juli, Hafer Septbr. Lists grain prices for Danzig.

Magdeburg, 18. Juli, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with columns: Kornzucker von 92% Mehl, Kornzucker 88% Mehl, Kornzucker 75% Mehl, Tendenz: stetig. Lists sugar prices.

Ein junges Mädchen, das im Möbelgeschäft thätig gewesen ist, kann sich melden. Bahnhofstraße 5 im Laden.

Ein Mädchen zum Kindejogert gef. Mothner, Friedrichstr. 1 Mädchen d. 14-16 Jahr. f. leicht. Dienst nach Berlin gesucht. Melb. vorm. Thorerstr. 57, II.

Eine Anwärterin wird gef. Schlesiensau, Grütstr. 13, 2 Tr. 1 Aufwärt. f. b. ganz. Nachm. verlangt. Bahnhofstr. 10, Laden.

Saubere Aufwärtlerin f. d. Vorm. gesucht. Meldung Nachm. Boiestr. 10, parkter rechts.

Aufwärt. f. jed. Sonnab. Nachm. verlangt. Luisenstr. 25, 2 Tr. I. Magd. Amme, Köchin, Mädchen f. Ari. Magdalena Dietrich, Schulze, Vermieth., Bromberg, Bahnhofstr. 5.

Empf. v. l. 8. bef. Hansmädchen, sowie Mädchen f. A., auch erch. ander. Dienststellen nur in besser. Paris Str. d. Fr. Auguste Hamann, Gesundsch., Fr. Bfhr. 23.

**Konturverfahren.**  
Das Konturverfahren über das Vermögen des früheren Bahnhofsrestaurateurs

**Julius von Kobylanski**  
in Reuthal  
wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. April 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 26. April 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

**Wirtin**, den 12. Juli 1902.  
Königliches Amtsgericht.

**Zwangsversteigerung.**  
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in

**Argentan**  
belegene, im Grundbuche von Argentan, Band I, Blatt Nr. 24, zur Zeit der Eintragung des Zwangsvergleichsvermerkes auf den Namen des Schuhmachermessers **Franz Lewandowski** eingetragene

**Grundstück**  
am 2. Oktober 1902,  
vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Pafoscherstraße Nr. 8 — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück — enthaltend Nebenwohnhaus und Stall — ist mit einer Fläche von 4 ar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuermittabelle von Argentan unter Artikel Nr. 93, in der Gebäudesteuerrolle von Argentan unter Nr. 26 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Juni 1902 in das Grundbuch eingetragen.

**Zuovrazlatw**, den 8. Juli 1902.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der (120)

**Jagdmarkung**  
im hiesigen Stadtbezirk für die Zeit vom 24. August 1902 bis dahin 1905 steht Termin am

**Freitag, den 25. Juli cr.,**  
vormittags 11 Uhr,

im Magistratsbureau hierelbst an, zu welchem Nachmittags eingeladen werden.

**Schubin**, den 16. Juli 1902.  
Der Magistrat.  
Seiler.

Am Montag, d. 21. d. M., vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr, werde ich auf dem Klosterplatz in meinem Verkaufsalon eine vollständige

**Drogenladen-Einrichtung**, als: Repetitorium, Zerkant, drei Wagen, Farben u. Chemikalien, Töpfe und Gläser, (242) öffentlich versteigern.

**Zuovrazlatw**, d. 17. Juli 1902.  
Hirschberg, Auktionator,  
Schmuggenstr. 3.



**Rambouillet-Stammherde Bankau**  
bei Post- und Bahnhofsstation  
Wahlbieren Westpr.  
Sonntag, d. 26. Juli 1902  
Mittags 3 Uhr:

**Auktion**  
über ca. 45 jährige, zum Teil ungehörnte Böde, in eingeschätzten Preisen von 75 M. anfangend.

Zusatz: Großer, tiefer Körber mit langer, edler Wolle. Die vielfach prämierte Herde kann jederzeit besichtigt werden. Richter der Herde: Herr Schäfer-Direktor **Albrecht-Guben**.

Bei Anmeldung Substanz bereit Bahnhof Wahlbieren. Annahme der Böde und Ausgleich des Betrages nach Ueber-einkauf.

**C. E. Gerlich.**

Die **Gewinnlisten**  
der

**Westpreuß. Pferde-Lotterie**  
liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei

**L. Jarchow, Wilhelmstr. 20**  
Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Sintermauerungssteine**  
offert Ziegelei Brandy,  
(243) Danzigerstr. 142.

**Nie** da-ge-  
we-  
sen!

Mit 1 **Düsseldorfer**  
**Ausstellungs-Los**

Deutschlands größte Lotterie

Porto und Liste 30 Pfg.  
(bei Mehrabn. Rabatt)  
M. ist zu gewinnen

**40 000, 30 000,**  
**20 000, 15 000,**  
**3 mal 10 000 M. bar.**

17956 Gewinne mit Wert **Mk.**

**500 000**

Ziehung wahr. d. Ausstellung  
8 Tage.

**General-Debit**  
**Ferd. Schäfer,**  
Bank- und Lotterie-Geschäft,  
Düsseldorf. (262)

**Winterfeld's**  
**Sumoresten!**

Größte Auswahl!  
Stück 30 Pfg. (früher 1 Mk.)  
bei

**C. Junga, Bahnhofstr. 75.**

**Kauf und Verkauf**

Ein gebrauchter, gut erhaltener

**Sevenschreibetisch**  
wird zu kaufen gesucht. (120)  
Carl Rüdiger, Nafel.

Ein gut verzinsbares

**Haus**  
in gutem baulichen Zustande wird  
von zahlungsfähigem Käufer ge-  
sucht. Df. R. B. 101 Geschäftsst.

Mein gut rentables und gut  
eingeführtes (556)

**Fabrikationsgeschäft**  
beabsichtige ich, um mich zur Ruhe  
zu verkaufen.

Branchenmäßig durchaus nicht  
erforderlich. Kapital erforderlich  
30 000 Mk. Df. u. M. 103 be-  
trieb Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Eine Wirtshaus,**  
30 Morgen guten Acker, gute Ge-  
bäude und Windmühle, sofort zu  
verkaufen. Offerten unter J. L.  
Lafischin postlagernd. (20)

1 gut erh. schw. Piano  
u. 1 eleg. kurz. Stuhlklavier  
sehr billig — zum  
Verkauf. Abzahlg. a. Hattler.  
O. Lehming, Kornmarktstr. 2.

1 Moskita-Hängelampe,  
1 Mahagoni-Sofa u. 1 Tisch  
z. Aufklappen sehr bill. z. verk.  
3. etr. i. b. Gfr.

1 Flügel (Bechstein)  
1 Pianino  
1 Geldspind  
billig zu haben (2389)  
Friedrichstraße 62, Laden.

Ein neuer Spazierwagen,  
verstellbar, neues Modell,  
steht zum Verkauf bei  
Srieczowski, Wagenbauer,  
Wilhelmstr. 45.

Ein neues Fahrrad  
billig zu verkaufen. (241)  
Blumenstraße 3, pari.

Möbel, wenig geb., billig  
Verkauf von 12-5 Uhr nachm.  
3u. etr. i. b. Geschäftsst. d. Stg.

**Fahrrad,**  
sehr gut erhalten, steht zum Ver-  
kauf. Näf. Wilhelmstr. 13,  
part. r. Vorm. v. 9-1, Nachm. v. 3-8.

Eine gute Blüschgarntüte,  
ein Sopha, zwei einfache  
Spinde u. Betten sind zu ver-  
kaufen Quisenstr. 13, p. 1.

**20 Arbeitspferde,**  
auch 2 Stuten mit Fohlen,  
sind zum Verkauf Thorerstr. 45  
und bei **Kunz, Neu Belts.**

1 gebr. Fahrrad  
ist umständehalber sehr billig  
zu verkaufen bei  
O. Lehming, Kornmarktstr. 2.  
Zahlung abgestattet.

**Photogr. Atelier Walter Lull**  
BROMBERG, Danzigerstr. 55  
Gewerbe-Ausstellung 1902: Silberne Medaille.  
**1 Dtzd. Vis.-Bilder 5,00 Mk.**  
Durch Anwendung eines haltbaren Bades leiste trotz des  
billigen Preises für Haltbarkeit der Bilder jede Garantie.

**Ernte-  
Pläne**  
mit Schleifen u. Messingösen  
das Stück  
von **3 Mk. an.**  
**Leo Brückmann.**  
Abtheilung für Sack- u. Pläne-  
Fabrikation. (39)



Einem notwendigen Schmuck des deutschen  
Hauses bildet eine Bibliothek guter deutscher Bücher.  
**Unerreicht**  
durch seine erstklassigen deutschen Autoren, ge-  
degenen Inhalt und vornehme Ausstattung ist der  
**Verein der Bücherfreunde**  
Vorstand: Arthur Achleitner, Martin Greif, Hermann  
Heiberg, Ernst v. Wolzogen.  
Der Verein beginnt im Oktober 1901 seinen XI. Jahrgang.  
Im Jahr erscheinen 8 Bände. Preis vierteljährlich: eleg. geb.  
M. 4.50 (Kr. 5.40), geh. M. 3.75 (Kr. 4.50). Illustrierte  
Prospecte umsonst erhältlich.  
Anmeldungen zum Beitritt nimmt die Geschäftsleitung  
Kgl. Hofbuchhandlung A. Schall, Berlin W. 30  
sowie jede Buchhandlung entgegen.  
Inhalt des XI. Jahrgangs:  
Charaktere und Schicksale. Roman von Hermann Heiberg.  
Celsissimus. Salzburger Roman von Arthur Achleitner.  
Joh. Seb. Bach. Ein Lebensbild von Herm. Barth.  
Wildvogel. Roman von E. Dressel.  
Aus der Sturm- und Drangperiode der Erde. Gemein-  
verständliche Darstellungen aus dem Gebiete der  
Geologie und Mineralogie von Prof. H. Haas.  
Falsche Strassen. Roman von El-Corral.  
Auf dem Wege nach Erkenntnis. Roman von M. v. Eschen  
(M. v. Eschstruth).  
Opfer der Nartheit. Roman aus der Petersburger  
Gesellschaft von A. Lutetburg.  
Durchweg Original-Arbeiten — noch nirgends  
abgedruckt. Jahrgang I-X kann zum Preise von gebunden  
à M. 15.— (Kr. 21.50), gehftet à M. 15.— (Kr. 15.— nach-  
bezogen werden.

**Gasmotoren-Fabrik**  
**Deutz**  
baut  
**erstklassige**  
**Motoren**  
für (86)  
**Leuchtgas,**  
**Kraftgas,**  
**Spiritus, Benzin, Petroleum,**  
liegend und stehend, stationär und fahrbar.  
Geliefert: 61 000 Motoren.  
Ueber 270 Medaillen. Ueber 270 Medaillen.  
**Zweigniederlassung Breslau V, Gartenstr. 3.**

Bei Drüsen, Scrofeln, engl. Krankheit, Hautaus-  
schlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrank-  
heiten, altem Husten, zur Stärkung u. Kräftigung  
schwächerer blutarter Kinder empf. jetzt wieder  
eine Kur mit mein. beliebten, ärztlicherseits viel verordneten

**Lahusen's Eisen-  
Leberthran**  
Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt  
blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend.  
Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähn-  
lichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen.  
Geschmack hochfein und milde, daher von Gross und Klein  
ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch ca.  
80,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit.  
Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk.,  
letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man  
achte genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten  
Apoth. Lahusen in Bremen. Hauptniederl. in Bromberg:  
Schwarz-Adler-Apotheke, Bärenstr., Kronen-Apotheke, Bahn-  
hofstr., Schwann-Apotheke, Danzigerstrasse, Apotheke zum  
gold. Adler, Friedrichsplatz 15. In Znln bei Apotheker Legal.

**Ostseebad Rügenwaldermünde.**  
Der 3 km von der Stadt Rügenwalde unmittelbar am Ostsee-  
strande belegene, mit der Stadt durch regelmäßige Dampfschiff-  
fahrten verbundene Badeort zeichnet sich durch anerkannt starken  
und häufigen Wellenschlag, sowie billige Wohnungs- und Lebens-  
preise aus. (256)  
Prospecte und Auskunft ertheilt der Verband deutscher Ostseebäder  
Berlin, Neustädtische Kirchstr. 9, und  
**Die Badedirection zu Rügenwalde.**

**Bad Warmbrunn.** Seit Jahrhundert bek. u. berühmt. Kur-  
Bahnstation. — 6 schwefelh. Thermalquellen. Hervorr. Wirk-  
ung gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrank-  
heit, Nieren- u. Blasenleid. Saison Mai/Oct. Prosp. grat. d. die  
Badverwaltung, Brunn-Versand „Neue“, „Kleine Quelle“, Tafel-  
wasser, „Ludwigs-Quelle“ d. Herm. Kunicke i. Hirschberg i. Schl.

**Bad Hermsdorf** bei Goldberg, Schles.  
Bahnstation.  
Spec. Anst. für Nerven- u. Frauenkrankheiten. Prachtvolle  
Geb. Lage zwischen Wäldern. Moor-, Kiefernadel-, kohlen-saure  
Stahl-, elektrische und Sonnenbäder. Massage. Bew. gegen  
Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, beginnende Lungenleiden  
u. s. w. Zimmer wöchentlich v. 7 Mk. an. Prosp. gr. u. fr.  
(109) Kr. Ph. v. D. Dr. med. H. Leo.

**Sanatorium**  
und Wasserheilanstalt  
**ZOPPOT**  
für Nervenkranke u. chron.  
Kranke aller Art!  
(ausgen. Geisteskranke).  
Das ganze Jahr geöffnet  
und besucht!  
Prospecte gratis  
durch den dirig. Arzt  
**Dr. L. Firnhaber.**

**Sommerfrische u. Luftkurort**  
**Carthaus (Westpr.)**

Mittelpunkt der kassubischen Schweiz, bis 1023 Fuß über  
Meerespiegel. Vgl. Nr. 2863 d. „Illust. Jg.“ Leipzig.  
Große schattige Anlagen inmitten des Orts. Ausgedehnte  
Laub- und Nadelholzwälder mit vielen Seen in unmittelbarer Nähe  
bieten zahlreiche romantische und anmuthige Landschaftsbilder und  
auf gut gepflegten Parkwegen mit Rubestruen abwechselungsvolle und  
erfrischende weite Spaziergänge in sandreicher Höhen- und Thalbucht.  
Carthaus ist in gesundheitslicher Beziehung anderen theueren  
Luftkurorten gleichzustellen, ist dabei aber wesentlich billiger. Eisen-  
bahnverbindung. Kreisort. Kalte und warme Bäder, wie auch  
Moor-, Sool- und alle medizinischen Bäder. Hotels, Pensionate  
und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft geben der Gemein-  
devorstand, sowie die prakt. Aerzte **Dr. Bruski**, Kreisarzt  
**Dr. Kaempfe** und **Dr. Niklas**. (111)

**Sanatorium Schreiberhau.**  
Bahnhöfe: Petersdorf, via Hirschberg, Riesens-  
gebirge. Vom Sommer 1902 ab Station Schreiberhau  
selbst. Herrl. Wald- u. Höhenluft. Gesunde, geschützte  
Lage. Milde Wasser- u. Heissluft-, sowie Me-  
dicalbäder. Luft- und Sonnenbäder schon seit März.  
Elektr. Bestrahlung und Lichtbäder ab 15. Juni.  
Massage in jeder Form. Heilgymnastik in grossen  
Sälen mit Deutschen und Schwedischen Turmmaschinen.  
Elektrotherapie. Suggestion. Diäteten (Magenleiden,  
Fettsucht, Gicht, Zuckerkrankheit) Verpflegung in  
Arztes Hand. Aller Comfort. Centralheizung, auch  
in Wandel- und Liegehalle. Winterluftbad. Preise von  
6-12 Mark. — Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm**,  
früher Assistent bei Dr. Lahmann, sowie ehemaliger  
Hausarzt der Görbersdorfer Volksheilstätte. (180)

**Liebhavern**  
einer Tasse guten Kaffees  
empfehle ich meine tabel-  
los gerösteten  
**Kaffees**  
in jeder Preistage  
von 80 Pfg. das Pfd. an.  
**H. Bülek**  
Bromberg  
Friedrichstraße 51.  
Preislisten gratis und  
franko. — Postkollis franko  
Nachnahme.

**frische**  
**Kartoffeln**  
1/2 Centner 1 Mark  
frei Haus. (242)  
**Peterson, Schlenkerstr.**  
Fernsprecher Nr. 87.  
**Prachtvolle langstielige**  
**Schnittrosen,**  
in allen Farben u. edelsten Sorten  
empfiehlt  
**F. Figurski, Burgstr. 2.**

**frühe Kartoffeln**  
(Kaiserkrone und Rosenkartoffeln)  
à Centner 3,50 Mk.  
Sabe auch noch (241)  
**Kindermilch**  
abzugeben.  
Ed. Schalinski, Wilhelmstr. 56.

**Wohnungs-Anzeigen**

Vom 1. Oktober d. J. zu vermieten: (240)  
Moltkestr. 7, I, 7 Z., Badz., Küche, Bierst., Garten, Zubehör.  
Bahnhofstr. 49, II, 7 Z., Badz., Küche.  
„ „ „ 49, II, 4 Zimmer, Küche.  
Johannisstr. 10, I, 3 Zimmer, Küche.  
Follerstr. 9, I, 3 Zimmer, Küche.  
Zum 1. April d. J. Moltkestr. 7, II, 7 Zimmer, Badz., Küche,  
Pferdestall, Garten.  
Mebungen bei **A. Cohnfeld, Bahnhofstraße 32.**

**Danzigerstr. Nr. 157**  
nahe am Bekienplatz  
**Laden mit 2 Zimm.**  
per 1. Oktober für Verkaufszwecke oder  
Büreauzwecke zu vermieten. Näh-  
eres daselbst im Comtoir. (241)

**2 Läden mit Wohnungen**  
sind sof. zu verm. Bahnhofstr. 73a.

**6 Läden Mittelstr. 53**  
sind sof. zu vermieten. (239)

**Ein Laden**  
mit angrenzender Wohnung, 3  
Zimmer, Küche etc., zu jedem Ge-  
schäft passend, ist per Oktober  
Wilhelmstr. 12 zu vermieten.  
Wegen Geschäftsverleg. ist mein

**Laden mit u. ohne Wohnung**  
per 1. Oktober zu verm. Emil  
Gerber jr., Danzigerstr. 16/17.

**Alexanderstraße 6**  
4 Zimmer, Küche, Zub., Gartenanth.  
Zu erf. Steinguthl. Brüdentr. 5.

**Herrschafft. Wohnung**  
von 5 Zimmern und sämmtlichem  
Zubehör verlegungs halber von  
sofort ob. 1. Okt. zu vermieten.  
Gymnasialstraße 7, Neubau,  
Näheres Grünstraße 10. (242)

**Im Neubau Elisabethmarkt 5**  
Gde. Schleinigstr., sind noch einige  
Wohnungen von 4 u. 3 Zimmern  
nebst Badestube, Entree u. sämmt-  
lichem Zubeh., komfortabel einger.,  
per 1. Okt. 02 zu vermieten. (242)  
Arthur Boetzel, Bahnhofstr. 11, I.

**Herrschafftliche Wohn.,**  
5 u. 3 Zimmer, Kochgas, m. a.  
ohne Pferdebst., b. 1. 10. zu verm.  
G. Schmidt, Elisabethstr. 18.

**3 u. 2 zimmerige Wohnungen**  
mit Zub. sind billig zu vermiet.  
(233) Mittelstraße 41.

**Wohnung I. Etage,**  
4 Zimm., Entree, Küche, Gas, Gart.  
v. 1. Okt. z. verm. Schröderstr. 1.

**Rinkauerstr. 5, 2 Zimm., Wohn.**  
f. 200 M. a. ruh. Mietz. v. 1. Okt. zu  
verm. Näh. daf. u. i. b. Frl. Suchland.

**Danzigerstr. Nr. 157**  
nahe am Bekienplatz  
eine herrschafftliche Wohnung  
von 6 Zimm., I. oder II. Etage, mit  
allem Komfort u. reichl. Nebengelass  
per 1. Oktober cr. zu vermieten.  
Näheres daselbst beim Birth. (241)

**1 Wohnung, 2 Stb., Küche, Zell.,**  
Stall, an ruh. Mietz.  
p. 1. Okt. z. verm. Bahnhofstr. 33.

**Feldstraße 15/16**  
sind p. 1. 10. Vorderwohnungen  
von 3 u. Küche u. Zubehör zu verm.  
Preis 320-360 Mk. (243)

**Herrschafftliche Wohnung**  
(hochparterre) von 5 Zimmern,  
Badestube nebst reichl. Zubehör,  
ist in meinem Neubau per 1. Ok-  
tober zu vermieten. Architekt  
Bresgott, Thonerstraße 57.

**Villa Friedr. Wilhelmstr. 8**  
große herrschafftliche Woh-  
nung, in schönem Garten gelegen,  
zum 1. Oktober cr. zu vermieten.  
Näheres Genetstr. 10, I. Tr. r.

**1 Wohnung, 3 Zimmer und**  
Küche, 1 Wohnung,  
2 Zimmer und Küche u. Gasf.,  
vom 1. Oktober cr. ab zu verm.  
Kornmarktstr. 2, 2. Et. Näher.  
b. O. Lehming i. b. Fahrradhdlg.

**Friedrichstr. 15** Wohnung  
per 1. Oktober zu vermieten.

**Prinz.-u. Sophienstr. Gde. 8c**  
Wohnungen, 1. und 2. Etage,  
2 Zimmer nebst reichl. Zubehör,  
Kochgas evtl. p. 1. Okt. zu verm.  
Näheres beim Birth. dortelbst.

**Kornmarkt 9**  
Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,  
per 1. Okt. zu verm. Näheres  
Friedrichstr. 15.

**Wohnung, 5 Zimmer**  
u. Zub., 1 Tr. gel., p. 1. Oktbr.  
zu verm. Bahnhofstr. 56.

**Wilhelmstr. Nr. 12**  
eine neu hergerichtete herrschafft-  
liche Wohnung, 6 Zimmer mit  
sämmtl. Zubehör, welche Herr  
Major Wilhelm 12 Jahre be-  
wohnte, ist mit auch ohne Pferde-  
bstall zum September zu vermieten.

**4 Zimmer, I. Etage,** p. 1. Okt.  
zu vermieten. Voiestraße 2.

**Danzigerstraße 16/17.**  
Eine Wohnung von 4 Zimmern  
per 1. Oktober zu vermieten.  
Näheres bei Emil Gerber jr.

**Berl. Rinkauerstr. 7**  
Wohnung zu 3 u. 4 Zimmern  
pr. 1. Oktober cr. zu verm. (227)

**Wohnung I. Etage,**  
6 Zimmer mit Zubehör, v. 1. Okt.  
tober 1902 zu vermieten. (222)  
Scheunemann, Bahnhofstr. 7.

**Eine Wohnung, 1 Tr.,**  
3 Zimmer, 1 Kab., Küche u. Zub.,  
Garten z. verm. Berlinerstr. 29.

**Kleine Wohnung,**  
in der eine Strumpfstrickerei mit  
bestem Erfolg betrieben wird, zum  
1. Okt. zu verm. Pofenerstr. 35.

**Wohnungen von 3 Zimmern**  
mit reichl. Zubehör, Gasöfen,  
Prinzenstr. 8b u. Sophienstr. 1.

**Kleine Wohnung** zum 1. Ok-  
tober zu verm. Pofenerstraße Nr. 35.

**Elisabethmarkt 6** sind 5 helle  
Keller, 1 Kuchenschere u. 1 Pferde-  
stall v. sof. oder 1. Okt. zu verm.

**Gr. Speicher, Keller, Pferde-  
ställe u. Comtoir** zu vermieten  
Pofenerstraße 5.

Ein gut möbl. ungenirtes  
Zimmer gesucht. Offerten u.  
J. N. 23 a. b. Geschäftsstelle d. J.

**Möbliertes Zimmer**  
zu verm. Bahnhofstr. 1, II r.

**2 hochfein möbl. Zimmer**  
sind zu verm. Danzigerstr. 156.

**Ein kleines möbl. Zimmer**  
ist billig zu vermieten. (228)  
Bahnhofstr. 32, II.

**Dierzu eine Beilage.**

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Zum Einsturz des Marcusturmes.

Der Leiter der Erdbebenwarte in Laibach, Professor Albin Belar übermittelt dem „Neuen Wiener Tagbl.“ folgende Darstellung: Indirekt können die jüngsten Bebenwellen, die ausnehmend stark waren, zum Einsturz des Campanile beigetragen haben, insbesondere, wenn man bedenkt, daß die Bodenbeschaffenheit von Oberitalien für eine intensivere Beschaffenheit des Untergrundes äußerst empfänglich ist. Es kann angenommen werden, daß der Campanile am 5. d. M. bis in seine Fundamente in Bewegung war. Die zerstörende Arbeit würde ich in erster Linie den Wirkungen des Meeres zuschreiben. Selbst in Padua zeichnet sich an Apparaten der dortigen Erdbebenwarte jeder Seezug in ausnehmend starken Ausschlägen ein, die oft tagelang andauern. Jedenfalls dürften mehrere Umstände durch Jahrhunderte dieses Ereignis vorbereitet haben: die Beschaffenheit des Untergrundes, die Wirkungen der Zeit, die Erschütterungen durch Erd- und Seebeben, von welchen die Gegend häufig heimgesucht wurde, treffen dabei zusammen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Erdbeben von Saloniki, welches durch eine volle Stunde den Campanile in Bewegung erhalten haben muß, das zerstörende Werk fast vollendet hat. Zu Oben beobachtet ich eine starke Neigung des Campanile stadtwärts, der ich kein Gewicht beilegte, da Neuliches an hochragenden Thürmen in Oberitalien keine Regel ist.

Bestimmte Auffassungen über die Zukunft Venedigs giebt der Oberbaurath Professor Otto Wagner im Wiener „Fremdenbl.“ Ausdruck; er äußert sich wie folgt:

Meiner Ansicht nach ist ganz Venedig dem Untergange geweiht. Der Unterbau, auf dem sich die Lagunenstadt erhebt, ist schlecht geworden, die Pflöten werden morsch und versinken und können dem ungeheuren Druck von oben nicht mehr standhalten. Die seit vielen Jahren beobachteten Schwanungen und Senkungen der Bodenoberfläche, die auch auf die Gebäude und Denkmäler ihre Wirkung ausüben, machen fortwährende Reparaturen und Nachbesserungen nöthig, an denen ja an einzelnen Bauten Venedigs immer gearbeitet wird. So wurde der Dogenpalast erst vor einigen Jahren gründlich renovirt, und so oft ich nach Venedig kam — und ich keine die Stadt seit mehr als 30 Jahren — jedesmal sah ich bald da, bald dort, bald an diesem, bald an jenem Gebäude die Architekten, Baumeister, Maurer und Projektanten an der Arbeit. Dies alles läßt wohl mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß der Unterbau im Laufe der Jahrhunderte an Festigkeit verloren hat. . . . Daß die technischen Kommissionen, die von Amts wegen zu wiederholten Malen mit der Prüfung des Bauzustandes des Thurmes betraut wurden, die zweifellos seit langer Zeit sich vorbereitende Einsturzgefahr nicht bemerkten, vielmehr in ihrem Gutachten jede Gefahr für ausgeschlossen hielten, mag wohl, womit den italienischen Fachmännern nicht nahegetreten werden soll, zum Theile darin seine Erklärung finden, daß die Italiener wohl was Architektur, Fassadenarbeit und Ausschmückung betrifft, in erster Reihe stehen, in puncto Konstruktion und Unterbauarbeit aber nicht den gleichen Rang einnehmen, wobei wohl nicht übersehen werden darf, daß gerade die Prüfung des Unterbaues in einer Stadt wie Venedig außerordentlich große Schwierigkeiten bereitet.

Im entgegengesetzten Sinne hat sich Professor Eduard Suez über diesen Punkt geäußert. Das „N. W. L.“ berichtet darüber: Der Boden von Venedig und das ganze Gebiet der Pomündungen in der Nähe des Adriatischen Meeres besteht aus jungen Aufschwemmungen, und diese haben allerdings eine gewisse Neigung, feinerzärt abzugeben. Aber die Thatsache, daß sich hier wie in anderen ähnlichen Schwemmland zahlreich alte Bauten erhalten haben, lehrt, daß eine solche Abgleitung doch nur selten eintritt. In Oberitalien zeigt sich bei näherer Untersuchung, insbesondere des Lido von Venedig, sowie der drei parallel liegenden Idi des unteren Po, daß diese Territorien im Ganzen und Großen doch schon seit außerordentlich langer Zeit eine bedeutende Stetigkeit besitzen haben. Es ist wahr, daß die großen italienischen Hydrographen des vorigen Jahrhunderts in Venedig leichte Boden-senkungen wahrzunehmen glaubten. Es fragt sich aber, ob diese Schwankungen allgemeiner Natur waren, und dann weiter, ob man es nicht da nur mit Veränderungen, welche infolge der kolossalen künstlichen Bauten an den Lagunenmündungen veranlaßt wurden, zu thun hatte. Und was etwaige Senkungen von konstatirtem Lokale Charakter betrifft, so waren sie meines Erachtens auf die Schäden des Unterbaues einzelner Gebäude zurückzuführen. Das auffallendste Beispiel hierfür dürfte wohl die allgemein bekannte Unebenheit des Fußbodens in der Marcuskirche sein.

Zu dem vorliegenden Falle also habe ich den Eindruck, daß beim Einsturze des Campanile keinerlei Gleiten oder Nachsenken des Bodens die Schuld getragen haben kann, und insbesondere glaube ich auch nicht, daß Erdbeben hier einen Einfluß ausgeübt hätten. Die letzten Erdbeben, welche in Venedig gefühlt worden sind, wie jenes von Saloniki und jenes von Dalmatien, können doch nur mit ganz schwachen, für ein Gebäude wie der Marcusturm so gut wie unmerklichen Unablenkungen in Venedig angelangt sein. Mein Eindruck ist vielmehr, daß das Gebäude im Laufe der Zeit in sich selbst erschaffen geworden sei. Dafür spricht mir auch die Konstatirung, daß dem Einsturze eine Absenkung unterhalb des Glockenhauses vorangegangen ist, und daß, wie ich heute bekannt gewordenes technisches Gutachten sagt, die Ueberwölbungen der äußeren Ebenen, auf welchen man zum Thurme aufstieg, mit ihrem Seitendruck auf die äußeren Wandungen einen Antheil an dem Unglück haben könnten.

Daraus ergibt sich, wie ich über die Zukunft Venedigs denke. Man sagt, Venedig sei dem Untergange geweiht. Na, es ist dem Untergange geweiht, aber nur in dem Sinne, wie wir ja alle dem Untergange geweiht sind. Denn, daß alles Menschenwerk ein Ende findet, das wissen wir alle sehr genau;

aber wenn man bezüglich Venedigs jetzt probheizen will, so scheint mir das in keinem höheren Maße richtig zu sein, als mit bezug auf jedes andere Menschenwerk. Einer der sachmännlichen Aufsätze, welche gelegentlich seines Einsturzes erschienen sind, macht darauf aufmerksam, daß sein Schwerpunkt infolge der prismatischen Gestalt des Thurmes relativ viel höher gelegen war als zum Beispiel beim Stephansthurm. Aber nach meinem Erachten wäre dieser Umstand nur dann in Betracht gekommen, wenn es sich um ein Erdbeben oder um ein Gleiten des Bodens gehandelt hätte; das aber, wie gesagt, vermüthe ich nicht.

Sämmtliche Hotels von Venedig sind überfüllt. Auf der Piazza, der Piazzetta, Riva und am Molo wogt eine große Menschenmenge. Noch nie haben die Gondolieri so gute Geschäfte gemacht wie jetzt, wo jeder Zug und jedes Schiff sowohl aus Italien als aus dem Auslande eine Menge Fremder bringt. Es hat sich flugs eine neue Industrie mit Bruchstücken des zerstörten Campanile gebildet. Zu hohen Preisen werden Steine und Mauerreste, die infolge strenger Bewachung der Unglücksstätte gar nicht vom Campanile herüberfahren können, an Engländer und Amerikaner verkauft.

Inzwischen nehmen die Aufräumungsarbeiten ihren Fortgang. Die Arbeiten zur Rettung der Fragmente der Loggia von San Giovanna gestalten sich sehr mühevoll und erheischen große Vorkehrungen. Mittwochs Mittag fand ein Arbeiter unter dem Schutte die berühmte Bronzestatuette der Loggia. Die Thier ist glücklicherweise nur wenig beschädigt. Zwei andere Thiere, die man auch unverfehrt glaubt, ragen aus dem Schutte heraus, konnten jedoch noch nicht freigegeben werden. Auch die Fragmente der Kapitale der Loggia wurden gefunden. Die Bronze-Statuen liegen noch unter dem Schutte. Die nachstehenden Säulen des Proturazien-Gebäudes sind meterhoch in Schutte begraben, drei dieser Säulen sind beschädigt. Der Schutte wird vor der Hand nicht weggeräumt und soll in Gegenwart von Mitgliedern der archäologischen Kommission untersucht werden, damit werthvolle Stücke aufbewahrt und eventuell bei dem Neubau des Thurmes in denselben eingefügt werden können. Die drei großen Kragennäste vor der Marcuskirche stehen zwar noch aufrecht, doch sind sie an ihrem unteren Theile beschädigt, da sie von dem mit kolossaler Wucht herabgestürzten Steinen getroffen wurden. Die architektonischen Ausmächtigungen, die im Schutte gefunden werden, werden vorläufig im Hofe des Palazzo Ducale unter besonderer Bewachung aufbewahrt werden.

Besondere Schwierigkeit bereitet die Instandsetzung der verborbenen Gas- und Wasserleitung. Auch Dienstag Nacht mußte Venedig theilweise ohne Beleuchtung bleiben.

Rom, 17. Juli. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Der Unterrichtsminister Nasi hat nach Beendigung der Voruntersuchung über den Einsturz des Glockenthurmes von San Marco in einer Versammlung der Untersuchungskommission und der Behörden seine Entschlüsse mitgetheilt, welche eine Einheitsrichtigkeit in der Leitung zur Freilegung des Marktplatzes von den Trümmern bezwecken, wobei alles verwendbare Material aufbewahrt und alles gesammelt werden soll, was für die Untersuchungskommission bei der Beurtheilung der Sache von Werth sein könnte. Zu diesem Zweck hat der Minister dem Architekten Bone, welcher seit 3 Jahren die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum leitet, die Oberaufsicht über die Arbeiten übertragen. Dieser wird Hand in Hand mit der Untersuchungskommission vorgehen und gegebenenfalls Regierungs- und städtische Ingenieure zu Rathe ziehen. Land- und Seefoldaten werden die Säuberungsarbeiten in der Weise besorgen, daß der Marktplatz in wenigen Tagen wieder für den Verkehr freigegeben werden kann. Diese Arbeit wird einerseits dazu dienen, die Nachforschungen der Untersuchungskommission zu ergänzen und andererseits auch den Interessen der Kunstgeschichte Rechnung tragen. Unter den Trümmern fand man viele fast unversehrte Theile der Skulpturen- und Bronzeornamente, welche bei der Errichtung des neuen Glockenthurmes verwendet werden sollen. Dieser wird auf solche Weise nicht nur seine alte Form, sondern auch viel neues Material erhalten, so daß die Wiederherstellung mehr als eine Nachahmung des alten Thurmes sein wird. Der Minister hat die Untersuchungskommission beauftragt, zunächst festzustellen, in welchem Zustande sich die in nächster Nähe des Glockenthurmes befindlichen Kunstdenkmäler befinden. Daran soll sich später eine umfassende und durchgreifende Arbeit zum Schutze aller Kunstdenkmäler Venedigs anschließen.

Im Anschluß daran sei erwähnt, daß auch ein altes Kunstbauwerk in dem westlich von Venedig liegenden Vicenza bedroht ist. Aus Venedig wird darüber gemeldet: Die „Agenzia Stefani“ theilt mit: Der Unterrichtsminister Nasi hat, nachdem ihm mitgetheilt wurde, daß das Fundament der Basilica Palladiana in Vicenza schwer bedroht sei, den Stadttechniker von Vicenza nach Venedig berufen und ihn aufgefordert, ihm auf die Basilica bezügliche Berichte, Pläne und Urkunden zu überbringen, damit schleunigst Maßnahmen zur Erhaltung des Kunstdenkmals getroffen werden.

Zur Frauenbewegung.

Eine Ausdehnung des Fortbildungsinstrichts für Mädchen bis zum 18. Lebensjahre ist durch Ortsstatut in Mannheim angeordnet worden, indem eine neue Bestimmung befaßt, daß die im Handelsgewerbe des Bezirks der Stadt beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen bei derlei Geschäften bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuch der Handels-Fortbildungsschule verpflichtet sind.

Ein öffentliches Zeugnis für die Qualifikation der Frauen zur öffentlichen Armenpfllege stellt die Armenpfllegation in Breslau in ihren öffentlichen Mittheilungen aus, dort heißt es: die Armenpfllegation hat sich mit der Frage der Gleichstellung der Frauen mit den Männern hin-

sichtlich der Rechte und Pflichten der Armenpflleger wiederholt beschäftigt und in jüngster Zeit der Wählbarkeit der Frauen zu Armenpflgerinnen und dem Eintritt derselben in die städtischen Bezirkskommissionen zugestimmt. Die (bisher von einzelnen Seiten angezeigte) Qualifikation der Frauen für die Armenpfllege ist hierbei auf Grund der gemachten Erfahrungen einmüthig anerkannt worden und deshalb die grundsätzliche Gleichstellung beider Geschlechter bezüglich der Wahl zu Armenpflgerinnen mit großer Mehrheit empfohlen.

Waisenspflgerinnen. In Frankfurt a. M., wo schon seit einer Reihe von Jahren Frauen neben Männern als vollberechtigte und verpflichtete Armenpflleger wählten, sind die Armenpflgerinnen auch zur selbstständigen Uebernahme der Rechte und Pflichten der Waisenspflgerinnen befugt worden.

Weibliche Gewerbe-Inspektions-Assistenten. Die Ernennung von Assistentinnen in der Gewerbe-Inspektion schreitet stetig fort. Berlin hat zwei weitere Assistentinnen angestellt. Sachsen-Altenburg hat seit dem 1. Mai dem herzoglichen Gewerbe-Inspektor eine solche beigeordnet, der daraufhin die weibliche Arbeiterschaft erlucht hat, Rath und Vermittelung der Assistentin möglichst häufig anzurufen. Die, vom Landtag für Reuhs. L. vor 1/2 Jahre beschlossene Anstellung einer Assistentin für die Gewerbe-Inspektion ist bisher nicht erfolgt, da es dem Ministerium noch nicht gelungen sein soll, eine entsprechend vorgebildete Frau für den Posten zu finden.

Die Vorstände des Breslauer evangelischen Arbeitervereins und der Ortsgruppe Breslau des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen haben den Handelsminister um Anstellung einer Gewerbe-Inspektionsassistentin für Breslau Stadt und Land, wo über 10000 Arbeiterinnen in Fabriken beschäftigt sind, erlucht. Ebenso günstig wie in Berlin lauten die Erfolge über den Verkehr zwischen Arbeiterinnen und Gewerbe-Assistentin auch im Offenbacher Kreise und im Aufsichtsbezirk Darmstadt. Für den Anfang wenigstens ausüchtreich gestaltet sich die neue Einrichtung in Mainz, Worms und Gießen, in welchen Bezirken eine Neubesetzung im letzten Jahre erfolgte.

Im Bezirke Dresden beginnt sich das Institut der weiblichen Vertrauenspersonen in der Gewerbeaufsicht mehr und mehr einzubücheln. Das wird bewiesen und erkennen wir an den Neußerungen der Arbeiterinnen im Bericht über 1901.

Nus Stadt und Land.

Bromberg, 18. Juli.

\* Personalnotiz. Lehrer Roman aus Böhle ist vom 1. August d. J. ab an die hiesige Präparandenanstalt berufen worden. Herr R. ist Bromberger.

f. Sommerfest. Das Gartenlokal Villa Jägerhof ist neuerdings durch Kauf in den Besitz des Restaurateurs Herrn Krause aus Polen übergegangen. Am nächsten Sonntag findet dort eine größere Festlichkeit statt, nämlich das diesjährige Sommerfest des Bromberger Kriegsveteranenvereins. Der Ausmarsch erfolgt nachmittags vom Parkischen Lokale (Fischerstraße) unter Vorantritt einer Musikkapelle, welche auch am Festorte konzertiren wird.

\* Mangel an Bewerbern für die mittlere Postbeamtenlaufbahn. Wie man hört, wird der Bedarf an Bewerbern für die mittlere Postbeamtenlaufbahn zur Zeit nicht überall gedeckt. Unabweisbar ist dies zum Theil mit darauf zurückzuführen, daß die Auswärtigen, welche sich den Bewerbern der mittleren Laufbahn nach Neuregelung der Beamtenverhältnisse eröffnen, nicht genügend bekannt sind. Das Wesentliche der Neuregelung besteht darin, daß die in Betracht kommenden Beamten auch in höhere und besser bezahlte Stellen einrücken können, z. B. als Obersekretäre, Postmeister, Bureau- und Kassenbeamte. Bedingung für die Annahme von Zivilanzwärtern ist das Reisezeugniß für die Untersekunda einer neunmüthigen oder das Reisezeugniß für die erste Klasse einer beschäftigten öffentlichen höheren Lehranstalt; auch das Abgangszeugniß der städtischen Mittelschule für Knaben gilt als ausreichender Nachweis. Der Bewerber muß bei seiner Einstellung das 17. Lebensjahr vollendet und darf im Falle der Annahme zum Postgehilfen nicht das 20., im Falle der Annahme zum Telegraphengehilfen nicht das 18. Lebensjahr überschritten haben. Die Vorbereitungszeit, während welcher der Bewerber sich zu unterhalten hat, dauert 4 Jahre; die jungen Leute können aber schon während dieser Zeit bei geeigneter Gelegenheit gegen Vergütung oder Tagelohn beschäftigt werden. Dieser Fall tritt bei dem zur Zeit herrschenden Beamtenmangel sehr bald ein. Nach Ablauf der Vorbereitungszeit ist die Post- oder Telegraphenassistenten-Prüfung abzulegen; es erfolgt dann die Beschäftigung gegen Tagelohn (bis 5 Mark) und, soweit Stellen verfügbar sind, die etatsmäßige Anstellung als Post- oder Telegraphenassistent oder als Postverwalter. Das Bestehen der Sekretärprüfung eröffnet den Beamten die Aussicht auf Anstellung als Post- oder Telegraphensekretär, als Obersekretär, Buchhalter, Kassirer etc.

f. Die hiesige Fleischerinnung hielt vorgestern in ihrem Genossenschaftshause in Schrötersdorf ihre ordentliche Quartalsitzung ab. Sie war recht zahlreich besucht; denn es waren 73 Mitglieder anwesend. Der Obermeister, Herr Sommer, angethan mit der silbernen Kette, die der Herr Carl Reck sen. anlässlich seines 50 jährigen Meisterjubiläums der Innung mit der Bestimmung gestiftet hat, daß bei Innungssitzungen der jeweilige Obermeister solche anlegen muß, eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache und dem Kaiserhoch. Darauf wurden zwei Belehrende als Gesellen ausgeschrieben und ihnen die Gesellenbriefe mit einer Ansprache, sich ehlich und ordentlich zu führen und ihrem Beruf Ehre zu machen, vom Obermeister ausgehändig. Sechs junge Leute wurden darauf als Lehrlinge eingeschrieben. Herr J. A. Hoffmann, welcher als Delegirter der Bromberger Fleischerinnung dem

Bezirksstage und der 50jährigen Jubelfeier der Mogilnoer Innung beigewohnt, referirte sodann über den Bezirksstag und die Jubelfeier, wobei der Obermeister bemerkte, daß die Bromberger Innung der Mogilnoer Innung einen goldenen Fahnenring gestiftet habe. Eine weitere Mittheilung des Obermeisters ging dahin, daß der Vertrag mit dem bisherigen Unternehmer in betreff der Vergebung des Freibankfleisches am 31. Oktober d. J. abläuft und daß Offerten zur Uebernahme des Freibankfleisches, gesondert für Rind- und Schweinefleisch, verschlossen an den betreffenden Vorstehenden bis zum 15. September d. J. abgegeben werden müssen. Der Obermeister theilte dann mit, daß in den neuen Gesellenprüfungsausschuß die Gesellen Buchholz und Mathea gewählt worden sind. Hierauf erfolgte die Wahl des Obermeisters für die Zeit bis 1905; Herr Sommer wurde einstimmig wiedergewählt. Der Gewählte dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und bemerkte hierbei, daß er die Ehre dieser Wahl umso mehr zu schätzen wisse, als es an diesem Tage (vorgestern) gerade 30 Jahre gewesen wären, daß er sich in Bromberg als Meister niedergelassen hätte. — Damit war die Tagesordnung erledigt und man vereinigte sich nunmehr zu einem gemüthlichen Zusammensein, wobei ein „Umtrunk“ aus dem vom Ehrenmitglied Herrn Carl Reck ebenfalls anlässlich seines 50jährigen Meisterjubiläums gestifteten Ehrenpokal gehalten und vom Obermeister auf den Spender derselben und auf die Innung ein Hoch ausgedrückt wurde.

F. Crona a. Br., 17. Juli. (Beizwechsell.) Besitzer Lorenz Kendorst auf Abbau Lischin hat seine Besitzung an Herrn Nentel aus Schlawenau für 29 000 Mark verkauft.

l. Schönlanke, 17. Juli. (Wählerliste.) Die Liste der stimmfähigen Bürger liegt hier selbst vom 15. d. Mts. ab bis 30. d. Mts. zur öffentlichen Einsicht aus. Sie schließt mit einem Steuerlohn von 58 043,68 Mark ab, wovon 19 450,03 Mark auf die 1. Abtheilung entfallen. Diese umfaßt 21, die 2. Abtheilung 31 und die dritte 444 stimmberechtigte Wähler. Der Höchstbesteuerter bringt 2455 Mark Abgaben auf. Der erste Bürger der 2. Abtheilung erhebt mit 421,80 Mark und derjenige der dritten Abtheilung mit 139 Mark in der Wählerliste.

a. Mogilno, 15. Juli. (Verkauf. — Schweinediebstahl.) Der Wolfereibeiziger Schmuur hat seine Wolferei für 50000 Mk. an einen Herrn Bankwitz aus Brieg i. Schl. verkauft. — Eine Diebesbande hat sich in letzter Zeit auf den Schweinediebstahl gelegt. Die Bande scheint die Diebstähle im Großen zu betreiben, denn überall weisen die hinterlassenen Spuren nach, daß zur Beförderung der gestohlenen Schweine ein Gefährt benutzt worden ist. So wurden in Broniewice am Mittwoch nachts 6 Schweine gestohlen. Weder die Diebe noch die Schweine sind bisher ermittelt worden. Am Donnerstag nachts wurde in Krotoschin bei Barfschin 1 Schwein gestohlen; der Dieb mit dem Schwein wurde auf dem Woghenmarke in Labischin ermittelt, doch gelang es dem Dieb zu entkommen; der Gestohlene erhielt aber sein Schwein zurück. Am Sonnabend darauf wurden 2 Schweine in Leuten bei Rakosch gestohlen. Auch dieser Diebstahl ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

Konitz, 15. Juli. (Ueberfall.) Dieser Tage entwich aus der hiesigen Provinzial-Besserungsanstalt ein Zwangsgefangener. Auf seiner Wanderung nach Vidnau überfiel er am gestrigen Montag auf der Chaussee ein 12-jähriges, aus der Vidnauer Schule zurückkehrendes Mädchen, schleppte es in ein Roggenfeld und versuchte ihm Gewalt anzuthun. Auf ihr Hilfergeschrei eilten Leute hinzu, die die Verfolgung des Bösewichts aufnahmen und ihn in Vidnau ergrieffen. Heute wurde er in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Danzig, 16. Juli. (Die Oberpfarrkirche von St. Marien.) Auf den 400jährigen Gedenktage ihrer Vollendung sieht in diesem Monat das größte und schönste hiesige Denkmal der ältesten Gotischen Bauperiode, die Oberpfarrkirche von St. Marien, zurück, welche, da sie 25 000 Menschen fassen soll, als die fünfgrößte Kirche der ganzen Christenheit bezeichnet wird. Es ist nicht genau bekannt, ob am 15. oder 28. Juli 1502, jedenfalls sind aber an einem dieser Tage die letzten neuen Gemäße über dem Hochaltar durch den Meister Heinrich Hebel, der von 1496 bis 98 den Erweiterungsbau der Südtische leitete, geschlossen worden, womit der Bau vollendet war, nachdem er fast 159 Jahre, natürlich mit vielen Unterbrechungen, gedauert hatte. Den Grundstein zu der heutigen Kirche legte am 28. März 1343 der Hochmeister Ludolf König, wovon eine Inschrift über der Sakristei Kunde giebt. Vom Anfang bis zum Ende des 15. Jahrhunderts wurde die ursprüngliche kleinere Kirche zu ihrem jetzigen Umfange erweitert. Sie ist in Kreuzform mit drei gleich hohen Schiffen erbaut, deren Sternengewölbe von 26 mächtigen Säulen getragen werden. Gewissermaßen als das Wahrzeichen von Danzig gilt der 242 Fuß hohe abgestumpfte Glockenthurm, außer dem noch zehn kleinere Thürme sowie eigenartige Thürme, Dächer und Mauern krönen. Der herrliche Innenschmuck der Kirche ist wohl so ziemlich wenigstens durch Abbildungen, in der ganzen Kunstwelt bekannt. Von den 37 hohen Fenstern sind sechs mit herrlichen Malereien geschmückt ein Geschenk Friedrichs Wilhelm IV., ein besonders prächtiges „Die Taufe Jesu im Jordan“ ein Geschenk Kaiser Wilhelms II. Weitere prachtvolle Fenster stifteten Danziger Patrizier. Die 30 Kapellen und 46 Altäre erinnern daran, daß die Kirche einst dem katholischen Kultus geweiht war. Gemälde und gotische Goldschmuckereien aus dem 16. und 17. Jahrhundert fehlen, wohin man schaut, die Aufmerksamkeit. Unter den ersteren ist das „Jüngste Gericht“ in der Dorotheenkapelle das berühmteste. Der Glockenthurm birgt sechs riesige Glocken, von denen die größte, Gratia Dei, welche 1453 gegossen wurde, 121 1/2 Zentner der Röhrl 5 1/2 Zentner wiegt. Der majestätische Hochaltar, von dessen ursprünglicher Form nur noch das Triptychon erhalten ist, wurde erst 1517, er-

(Nachdruck verboten.)  
**Wie der Fremde auf Island lebt.**  
Von A. Ederström.

Als unsere Eltern und Großeltern in die Schule gingen, wurde ihnen gelehrt, daß die Bevölkerung von Island ein ungewöhnliches Maß von wissenschaftlichen Kenntnissen und Interessen besäße und überhaupt auf einer verhältnismäßig hohen Kulturstufe stände. Die Zeitungsberichte welche gelegentlich der Reise des Königs von Dänemark nach jener nordischen Insel veröffentlicht wurden, bestätigten diese Ansicht in jeder Hinsicht. Desto mehr Befremden mußten die Behauptungen erregen, die der bekannte Schriftsteller Max Nordau in seinem Werk „Von Krenl bis zur Alhambra“ über diesen Gegenstand niederlegte. Ihm zufolge sind die Isländer nicht viel mehr, als halbe Idioten, deren Zivilisation kaum höher steht, als die der grönländischen Eingeborenen. Wer jemals in Island gewesen ist, der vermag nicht zu begreifen, wie Nordau zu seinen Ansichten gelangt ist. Man kann nur annehmen, daß er die Sprache des Landes nicht genügend verstanden hat, um sich einen Einblick in das Wesen der Leute zu verschaffen oder daß eine momentane pessimistische Stimmung ihn veranlaßte, alles schwarz zu sehen. Thatsächlich muß jeder Fremde über das rege geistige Leben und das Bildungsbedürfnis der Isländer staunen. In Reykjavik gibt es 2 große öffentliche Bibliotheken — die Landesbibliothek mit ungefähr 25 000 Bänden und die Bibliothek des Gymnasiums mit über 8000 Bänden — ein sehr gutes Alterthumsmuseum ein Predigerseminar und eine Lehrerschule, die ebenfalls ihre Fachbibliotheken besitzen. Die Lehrerschule, welche erst vor wenigen Jahren gegründet wurde, hat 5 Lehrer und 13 Schüler, die stolz mit ihren weissen Studentenmützen auf den Köpfen daherschreiten. Nach Beendigung ihrer Studien in Reykjavik müssen sie aber doch noch für kurze Zeit nach Kopenhagen gehen, um an der dortigen Universität einige Spezialkurse zu absolvieren und ihre Examina zu machen. Immerhin ist es nur sehr wenig an Lehrstoff, was ihnen in der Heimat nicht übermittelbar werden kann. In erwähnten sind auch in Reykjavik eine Litteraturgesellschaft, ein Verein für Alterthumskunde, der Verein der Volkfreunde und mehrere kleine private Vereinigungen, die auf den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten eine rege Thätigkeit entwickeln. Von Zeitungen erscheinen allein in Reykjavik zwölf, dazu treten noch einige Tages-, Wochen-, Halbmonats- und Monatschriften, die in anderen Städten der Insel verlegt werden. Auch finden sich auf Island zwei Theater, in denen von Dilettanten regelmäßige Aufführungen isländischer und dänischer Stücke veranstaltet werden. Rechnet man zu dem allen, daß jede Familie eine Anzahl Bücher, jeder Bauer sogar eine kleine Bibliothek besitzt, die hauptsächlich wissenschaftliche Werke enthält, welche keineswegs unbenutzt verstauben, sondern ihren Eigentümern als ständige Bildungsquelle dienen, so wird man mir zugeben müssen, daß jenes Völkchen, welches beständig im Kampf mit den feindlichen Naturmächten seines heimatlichen Eilandes legend und oft monatelang abgesperrt von der Außenwelt und vom Eise eingeschlossen, es doch verstanden hat, sein geistiges Leben

zu so hoher Blüte zu bringen, höchste Bewunderung verdient. Der Fremde, der Island besucht, braucht seine Ansprüche in wissenschaftlicher Hinsicht durchaus nicht herunter zu schrauben, er wird vielmehr selbst im abgelegenen Bauernhaus Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch finden, bei dem er manches lernen kann.

Aber auch den Gewohnheiten eines verfeinerten Kulturlebens hat er nicht nötig dort zu entsagen. In Reykjavik giebt es seit einigen Jahren ein erstklassiges Hotel — das Hotel Island — welches, wenn ihm auch elektrische Beleuchtung, Lift und Ähnliches fehlt, was wir unter dem Begriff „Komfort der Neuzeit“ zusammenzufassen pflegen, doch Reisenden jede gewünschte Bequemlichkeit bietet. Die Zimmer sind gut und modern möblirt und für einen Monatspreis von 5 Kronen den Tag erhält man vorzügliches Essen. Morgens bekommt man Kaffee mit leichtem Gebäck, um 1/2 Uhr ein warmes Frühstück, bestehend aus Fisch oder Eiern und kaltem Fleisch und Käse, sowie abends Kaffee, um 3 Uhr ein Diner und abends um 8 Uhr kalte Küche und Thee. Das Mittagsmahl setzt sich zusammen aus: Suppe, Fisch, Braten oder sonst einem Fleischgericht mit Kartoffeln und Salat, respektive Kompott, Pudding und Kaffee. Dazu trinkt man Bier — man hat die Auswahl zwischen Bier vom Faß oder Flaschenbier — Wein, Sodawasser oder Selterswasser mit Cognac oder Whisky. Die Preise entsprechen denen eines mittleren deutschen Gasthauses. Unter den unteren Räumlichkeiten des Hotels Island befinden sich auch eine hübsch ausgestattete Vertheilung und ein Billardsaal. Außer anderen und kleineren billigeren Hotels in Reykjavik giebt es nur noch ein paar Hotels auf Island, so in der Stadt Akureyri, in einer tief eingeschnittenen Hafensucht an der Nordküste der Insel gelegen und in Oddeyri. Unter den 11 Städten Islands ist Akureyri, wenn auch nicht der Zahl nach, nächst Reykjavik die größte, so doch so ziemlich die bedeutendste. Es giebt dort eine Apotheke, ein Krankenhaus, mehrere Druckereien und eine Anzahl recht guter Läden, auch ist es der Sitz eines Amtmanns. Im übrigen macht der Mangel weiterer Gasthäuser sich den Fremden nicht fühlbar, da er überall in den Bauerngehöften Aufnahme findet. Er erhält stets ein sauberes Zimmer mit guten Betten, an die man sich freilich erst gewöhnen muß, da sie im Sommer ein wenig warm sind. Die Läden bestehen nämlich aus weissem Wollenflanell, Decken oder kennt man nicht, alle Betten sind mit Eiderbunnen gefüllt. Allerdings erscheinen sie, selbst wenn sie noch so dick aussehen, ungleich leichter als unsere Betten, da Eiderbunnen viel weniger wiegen, als Gänsefedern. Bezüglich der Sauberkeit läßt sich im allgemeinen nur Lobendes sagen, sie ist fast überall musterhaft. Zuweilen nehmen die Bauern keine Bezahlung von den Ausländern an, vielmehr betrachten sie dieselben als liebe Gäste, für deren Bewirthung ihnen kein Aufwand zuviel ist und die sie nur mit Bedauern scheiden sehen. Beim Abschied läßt der Hausherr es sich auch nicht nehmen, den Gast bis über die Grenze seines Besitzthums zu geleiten.

Die isländische Gastfreundschaft ist geradezu sprichwörtlich. Wer einige Zeit in einer Stadt weilt, der muß so viele Besuche machen, daß er

kaum zur Bestimmung kommt. Jede angesehene Familie möchte den Fremden wenigstens für ein paar Stunden unter ihrem Dache haben und bietet während dieser Zeit das denkbar möglichste auf, um ihn zu unterhalten. Da werden die Schätze des Hauses, meist Alterthümer, von denen jeder wohlhabende Mann das eine oder andere oft schöne und werthvolle Stück besitzt, herbeigeholt, da erzählt man alte Sagen, an denen Island überaus reich ist und vor allem bemüht man sich, den Gast durch musikalische Darbietungen zu erfreuen. Die Isländer lieben die Musik ungemein, in vielen Bauernhöfen befindet sich ein Harmonium, und es gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, daß zwölf bis vierzehnjährige Knaben das Instrument in anerkannter Weise spielen. Wie ein Schiff, auf dem sich eine Musikkapelle befindet, im Hafen von Reykjavik vor Anker liegt, wird dieselbe aufgefördert, in der Stadt zu konzertiren. Im Sommer werden diese Konzerte auf einem öffentlichen Platz zwischen dem Dom und dem Thinghaus, auf dem sich ein Standbild Thordarwaldens erhebt, abgehalten. Die ganze bessere Gesellschaft Reykjaviks geht dann hier festlich gekleidet spazieren, lauscht den Klängen der Musik und plaudert. Auch lassen die Damen sich dabei gründlich von den Herren die Kour machen, es wird sogar behauptet, daß diese Nachmittagsparteen eine förmliche Heiratsbörse wären. Es dürfte kaum einen Isländerfinden geben, der nicht Gelegenheit gehabt hat, bei solchen Gelegenheiten diesbezügliche Studien zu machen.

Im allgemeinen gelten die Isländer für ein mäßiges Volk. Trotzdem wird der Fremde gezwungen, hier mehr zu trinken, als ihm gut ist, denn bei jedem Besuch, den er irgend jemand abstattet, setzt man ihm Wein und Kuchen vor und sofern er nicht mehrere Gläser genehmigen möchte, so würde man es ihm bitter übel nehmen. Macht man nun mehrere Besuche am Tage, so muß man im Laufe desselben recht beträchtliche Quantitäten feuriger Flüssigkeiten genießen. Bei Gastmahlzeiten in den Städten wird gegen Ende der Tafel auch häufig noch Champagner aufgesetzt. Dagegen existirt in ganz Island ein strenges Verbot, an Sonntagen in den Kneipen Spirituosen zu verschänken. Diese Vorschrift besteht jedoch nicht für Privathäuser, die gleichfalls Gastwirthschaft betreiben. Da es nur zu den beliebtesten Vergnügungen der isländischen Städter gehört, allsontäglich zu Pferde Ausflüge in die Umgegend zu unternehmen und unterwegs jedsamal und öfter in den Gehöften einzufahren und zu essen und zu trinken, so macht das genannte Verbot ihm wenig Beschwerde. In den Bauernhäusern ist allenthalben an den Sonntagen umfassende Vorkehrung zur Bewirthung der Ausflügler getroffen, man räumt ihnen meist mehrere Stuben ein und doch pflegt es bei schönem Wetter überal so voll zu sein, daß man nur schwer einen Platz bekommen kann. Tout comme chez nous!

Wie man aus diesen Zeilen ersieht, läßt es sich auch für den Fremden auf Island leben und recht vergnüglich sogar. Und doch — die besten Gemüthe, welche sich dem Reisen dort bieten, habe ich bisher noch nicht mit einer Silbe erwähnt. Es sind das die Ausflüge in das Innere des Landes, wo es Natur Schönheiten zu bewundern giebt, so großartig und malerisch und eigenartig, wie man

sie ähnlich wohl nirgends in der Welt findet. Doch davon ein andermal!

**Sunte Chronik.**

— Papageien als Stationsausrufer — für Deutschland! Das ist das neueste Produkt ausländischer Hundstagsphantasie. Die Brüsseler „La Gazette“, welche die Nachricht von dem angeblichen „amerikanischen Duell“ in Seibelberg dazu benutzt hatte, einen Warnungsruf an die belgischen Eltern zu richten, die ihre Söhne auf deutsche Unversitäten schicken wollen, erklärt in ihrer Sonntagsnummer auf Nichtigstellungen hin nun, daß die ganze Duellgeschichte von Anfang bis zu Ende erfunden sei, und fügt hinzu, daß dies Dementi alle Welt erfreuen werde. Die gleiche Nummer der „Gazette“ aber bringt wieder eine neue Nachricht, die beweist, daß sich die Medation des belgischen Blattes alles aufbinden läßt, was ihr aus Deutschland erzählt wird. Sie berichtet ihren Lesern nämlich allen Entsetzes, daß auf eine Bestimmung des deutschen Kaisers hin auf allen Bahnhöfen unseres Vaterlandes — Papageien als Stationsausrufer angestellt werden sollen! „Auf Befehl des Kaisers sollen alle Stationsvorsteher gehalten werden, einen Papagei zu pflegen, den ihnen die Generalverwaltung der Reichseisenbahnen liefert. Die Vögel werden darauf dressirt werden, den Namen der Station, der sie angehören, zu rufen. Es ist absolut verboten, ihnen irgend etwas anderes beizubringen. Auf diese Weise haben die Reisenden, wenn der Zug hält, nicht nötig die Beamten zu belästigen, deren Aufmerksamkeit nun auch nicht durch unniitze Fragen abgezogen wird.“ Wir können dem Mitarbeiter der „Gazette“ im Vertrauen mittheilen, so bemerkt die „N. Zt.“ daß für Daldorf ein tüchtiger Papagei in Aussicht genommen sein soll. Vielleicht kommt der berehrte Herr einmal dorthin, um sich selbst davon zu überzeugen. Zum näheren Verständniß theilen wir ihm mit, daß Daldorf ins Französische überseht etwa Charenton oder Viecete lauten würde.

— Ein moderner Dr. Eisenbart hat kürzlich in Laß, der bekannten badischen Fabrikstadt und Heimat des berühmten „Rohrbeck“ (Schmupftabak), eine ergötzliche Zahnoperation vorgenommen und zwar auf dem Rehrichlagerplatz am Rosenweg. Eine stadtbekannt, gut situierte Persönlichkeit hatte laut „N. N. Nachr.“ mehrere Tage hindurch fürchterliche Zahnschmerzen auszuhalten, wollte aber für das Zahnziehen so wenig wie möglich ausgehen. Deshalb wendete er sich an einen beim Rehrichwagen beschäftigten Armenhäusler um Hilfe. Die Operation wurde alsbald unter Beistand eines ebenfalls am Rehrichwagen Beschäftigten auf der Wagenheckel vorgenommen und zwar auf ganz einfache Art, ohne Fange. Es wurde eine Zwirnschnur an den kranken Zahn gebunden. Diese glitt aber beim ersten Zuge ab und verursachte einen Rückwärtsfall des Ziehenden. Aber schon beim zweiten Zuge blieb der Zahn an der Schnur hängen und der Patient war, nachdem der Ziehende nochmals rückwärts auf den Boden gepurzelt war, vom Zahnweh erlöst. Mit einem tüchtigen Schnaps war der Wunderdoktor zufrieden.

**Kinderliebe.**

Roman von Lothar Brenkendorf.

(9. Fortsetzung.)

Der Mann mit dem ersten Gesicht zog mit dauernder Geberde die Schultern in die Höhe. „Es thut mir leid, aber die Bestimmungen meines Auftrages gestatten mir nicht, Ihnen einen solchen Ausschub zu bewilligen.“ „Eine richtige Sifirung also? — Und weshalb?“ „Darüber kann ich leider keine Auskunft ertheilen. Sollte es Ihnen insofern peinlich sein, mit mir durch die Straßen zu gehen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, daß Sie eine Droschke holen lassen. Nur möchte ich nochmals dringend bitten, möglichst wenig Zeit zu verlieren.“ Walter Gernsdorff kämpfte den trotigen Born nieder, der bei den kühl bestimmten Worten des Beamten in ihm hatte aufsteigen wollen. Dieser Mann befand sich ja ohne Zweifel in seinem Recht, und er benahm sich vielleicht sogar schonender, als sein Auftrag es erheißt. Es wäre Thorheit gewesen, ihn für die blinde Ungerechtigkeit eines grausamen Schicksals verantwortlich zu machen. „Gut denn! Ich bin zu Ihrer Verfügung“, sagte er kurz. „Man wird sich hier eben ohne mich behelfen müssen.“ Einer Wärterin, der sie auf dem Wege zum Hauptportal begegnete, theilte er, ohne daß der Beamte Einspruch dagegen erhoben hatte, mit, daß er soeben in einer dringenden Angelegenheit abgerufen werde und in etwa einer Stunde zurück zu sein hoffe. Dann schritt er an der Seite seines schweigenden Begleiters ruhig dem nächsten Droschkenstandplatz zu.

Am nächsten Morgen war als neueste Sensationsnachricht in allen hauptstädtischen Zeitungen zu lesen, daß ein der guten Gesellschaft wohlbekannter Arzt, der Sohn eines höheren Verwaltungsbeamten, unter dringendem Verdacht der Wechselfälschung verhaftet worden sei.

**VI.**

Die schwere, eisenbeschlagene Thür der Zelle, in welcher Walter Gernsdorff nun schon seit mehreren Wochen in Untersuchungshaft saß, hatte sich hinter dem Rechtsanwalt Siebeking geschlossen, und die beiden Freunde standen sich Aug in Auge gegenüber. Sie waren Schulkameraden und Mitglieder derselben Studentenverbindung gewesen; ein herzliches, von aufrichtiger gegenseitiger Zuneigung getragenes Verhältnis hatte auch dann noch zwischen ihnen fortbestanden, als die Verjährtheit des Berufs und der gesellschaftlichen Beziehungen während der letzten Jahre ihre Begegnungen zu immer selteneren und flüchtigeren hatte werden lassen.

Nun fanden sie sich in einer Lage zusammen, an deren Möglichkeit noch vor wenigen Monaten gewiß keiner von ihnen geglaubt hätte, und es war begreiflich, daß sie einander wohl eine Minute lang stumm ins Gesicht blickten, bevor das erste Wort laut wurde.

„Ein unerfreuliches Wiedersehen — nicht wahr?“ fragte der junge Arzt, während es bitter um seine Lippen zuckte. „Sei mir nicht böse, Siebeking, wenn ich Dir zugemuthet habe, Dich aus aller Freundschaft auf den verlorenen Posten meines Ver-

theidigers zu stellen. Es ist mir schon wieder leid geworden. Aber es war zu spät. Ich erfuhr auf meine Frage, daß man den Brief bereits abgehändigt habe.“

Er hatte vermieden, dem bisherigen Freunde die Hand zu bieten, und auch der junge Anwalt hatte es nicht gethan. Aber seine Stimme klang doch warm und herzlich, als er erwiderte: „Wenn es nicht etwa ein Mangel an Vertrauen auf meine Geschäftlichkeit war, der Dich Deinen ersten Entschluß bereuen ließ, so möchte ich Dich bitten, das Mandat nicht zurückzunehmen. Ich verspreche Dir, Deine Sache zu führen, wie wenn es die meines Bruders wäre.“

„Ich danke Dir. Mag es also sein! Du wirst wenig Mühe davon haben, aber voraussichtlich noch weniger Freude, denn — darüber wollen wir uns von vornherein nicht täuschen — es handelt sich um einen ganz aussichtslosen Fall.“

„So schreibst Du mir, und ich leugne nicht, daß die Prüfung der Akten, die man mir jetzt nach dem Schluß der Voruntersuchung gestattet hat, sehr wenig danach angethan war, mich hoffnungsfreudiger zu machen. Aber — rund herausgesagt, Gernsdorff! — ich schenke Deinem Brief so wenig Glauben, wie alledem, was da als Deine Aussage in den Akten steht.“

„Das ist schlimm für mich, denn Du bist alsdann jedenfalls mit Voraussetzungen hierher gekommen, die sich nicht erfüllen werden. Ich habe nichts zurückzunehmen und nichts zu ändern.“

„Du giebst mir also Dein Wort darauf, daß Dein Geständniß in allen Punkten auf Wahrheit beruht?“

„Ich habe nichts davon zurückzunehmen, das muß Dir genügen. Du siehst, daß es da eigentlich gar nichts zu verteidigen giebt. Was ich Dir anfinne, ist im Grunde nichts anderes, als die höchst undankbare Erfüllung einer zwecklosen Formalität.“

„Wir wollen es abwarten. Zunächst muß ich Dich bitten —“

Gernsdorff fiel ihm in die Rede. „Verzeih!“ Ich bin natürlich gern bereit, Dir jede unbedingt notwendige Auskunft zu geben; aber Du wirst begreifen, daß ich vor allem von Dir Auskunft erhalten möchte auf die Fragen, die ich in meinem Briefe an Dich gerichtet. Von den Ereignissen da draußen dringt so wenig in meine Abgeschlossenheit, daß ich mit Ungehör auf eine Nachricht gewartet habe. Zuerst also: Wie geht es meinem Vater?“

Der Rechtsanwalt sah mit ernster Miene vor sich nieder. „Ich habe mich natürlich Tag für Tag danach erkundigt — auch noch an diesem Morgen. Aber es sind keine guten Nachrichten, Gernsdorff, die ich Dir bringe.“

„Ich bin Arzt, Siebeking, und ich war von allem Anfang an auf das Schlimmste gefaßt. Es geht mit ihm zu Ende.“

„Nun, das wohl nicht. Der Sanitätsrath Küster, der ihn behandelt, hat jedenfalls noch nicht jede Hoffnung aufgegeben. In eine völlige Wiederherstellung freilich, so sagte er mir gestern, sei kaum zu denken, da sich das lange vorhandene Herzleiden während des Krankenlagers bedeutend verschlimmert habe. Aber es könne unter günstigen Umständen doch noch Monate, ja selbst Jahre dauern, bis —“

„Unter günstigen Umständen!“

Wie ein Aufschrei schmerzlichen Grolls war dieser Ausruf aus Walter Gernsdorffs Brust gekommen. Und nach einem kurzen Schweigen sagte er ruhiger hinzu: „Er weiß natürlich noch immer nichts?“

„Nein. Da der Sanitätsrath der Umgebung des Kranken erklärt hat, daß es — daß es —“ „Wollende nur ohne Scheu! Da er erklärt hat, daß es kein gewisser Tod sein würde, wenn er etwas erlähre, so hat sich selbst meine Schwiegermutter entschlossen zu schweigen — nicht wahr? Und es wird ihr bei ihrer großen Liebe für mich doch gewiß herzlich schwer.“

„Du thust ihr unrecht, Gernsdorff! Die arme Frau leidet fürchtbar, und sie trägt ihr Geld wie eine Seldin. Für ihren ganzen Bekanntenkreis bildet sie einen Gegenstand der innigsten Theilnahme — sie sowohl wie Deine Schwelger, die seit Wochen ganz in das Elternhaus übergesiedelt ist, obwohl man sagt, daß ihr Gatte keineswegs damit einverstanden gewesen sei.“

Der Gefangene wandte sein Gesicht dem Fenster zu und legte für die Dauer einiger Sekunden die Hand über die Augen.

„Arme Käthe!“ murmelte er. „Nun ist es mit ihrem sonnigen Frohsinn wohl auf einige Zeit vorbei!“

Siebeking glaubte, die weiche Regung im Herzen seines jüngerer Freundes nicht ungenutzt vorübergehen lassen zu dürfen. Er stand auf und sagte ihn vertraulich an der Schulter.

„So wollen wir denn um ihre willen alles Menschenmögliche thun, das Schlimmste von Dir abzuwenden, Gernsdorff! Ich weiß, daß Du bis jetzt noch das Wichtigste verschwiegen hast, was Dich entlasten kann, und —“

Mit einer heftigen Bewegung wandte sich der junge Arzt nach ihm um, und seine Augen blickten düstrierer denn zuvor.

„Woher weißt Du das? Was weißt Du überhaupt? Willst Du denn, daß ich Dir irgend ein Märchen erzähle, um es den Richtern wiederholen zu können? So laß Dir's doch endlich genug sein mit dem, was ich Dir einmal erklärt habe. — Wilt Du nur gekommen, um mich zu quälen?“

Der Rechtsanwalt trat zurück.

„Nein, gewiß nicht“, sagte er ruhig. „Ich glaube nur, Dich aus unserem langen Verkehr einigermassen zu kennen. Erinnerst Du Dich wohl noch jenes Vorfalls aus der Obersekunda? Man hatte Dich einer ehrenrührigen Handlung verdächtigt weil der Schein gegen Dich sprach und weil der Ordinarius Dir aus einem früheren Konflikt, bei dem er den Kürzeren gezogen hatte, bitteren Groll nachtrug. Es wäre Dir ein leichtes gewesen, Dich zu rechtfertigen, aber Du hülltest Dich in trotziges Schweigen, und man war eben im Begriff, Dich mit Sägen und Schanden von der Anstalt zu entfernen, als der wirkliche Uebelthäter im letzten, entscheidenden Augenblick mit meinem Geständniß hervortrat.“

Walter Gernsdorff stand wieder an dem vergitterten Fenster und starrte in den melancholischen, grauen Gefängnisthür hinab.

„Beschalt Du mich?“ „Wiltst Du aus jenen halbergeheilten Kindereien einen Schluß ziehen auf meine gegenwärtige Lage? Gälst Du

nicht, den dreißigjährigen Mann, für so knabenhaft thöricht, daß ich meine Ehre, meine Zukunft, alles, was einem Menschen das Sein Zweck und Inhalt geben kann, hinwerfen sollte, ohne durch die grausamste Nothwendigkeit dazu gezwungen zu werden?“

„Nein, für so thöricht halte ich Dich nicht. Ich dachte nur daran, daß Du Dich in bezug auf das Vorliegen einer Nothwendigkeit vielleicht im Irrthum befinden könntest. Auch damals glaubtest Du ja sicherlich, nicht anders handeln zu dürfen, und wenn —“

„Aber so laß doch endlich diese alten Geschichten! Wahrscheinlich, ich hätte besser gethan, einen Vertheidiger zu wählen, den keine freundschaftlichen Empfindungen behindern hätten, mich von vornherein für einen Schurken zu halten.“

„Gut! Lassen wir also diese freundschaftlichen Empfindungen beiseite. Wenn ich aber selbst annehmen will, daß Du in Deinem Brief an Professor Bardon, wie bei Deinem Verhör vor dem Untersuchungsrichter nur die laute Wahrheit gesagt hast, wäre mir doch das Zeugniß Deines Vaters von äußerster Wichtigkeit; leider aber konnte dieser bisher noch nicht befragt werden. Seine finanzielle Lage ist mir, wie vielen anderen Leuten hier in der Stadt, kein Geheimniß, und daraus schließe ich, daß Du, um ihm aus der Verlegenheit zu helfen, in einem Augenblick geistiger Unzurechnungsfähigkeit den Wechsel gefälscht, wenn Du es überhaupt gethan hast; er allein war es, der von Deiner That Vortheil hatte, und —“

Er konnte nicht vollenden, denn der Gefangene hatte ihm beide Hände auf die Schulter gelegt und sagte, ihm unterbrechend, mit nachdrücklicher, fast feierlicher Betonung: „Daß wir uns ein- für allemal verstehen, Siebeking! Du wirst mir auf der Stelle Dein Ehrenwort geben, meinen Vater aus dem Spiele zu lassen — unbedingt, ohne Einschränkung und Vorbehalt! Ob das Geld für ihn bestimmt war oder für mich — an der That, die ich eingestanden habe, wird dadurch doch nicht das Mindeste geändert. Und er hat in seinem Leben genug gekämpft und gelitten! Ich will, daß er wenigstens in Frieden sterbe! Den werde ich fortan für meinen Todfeind ansehen, der sich daran hindert.“

Es war etwas in seiner Stimme, das den Freund bis ins innerste Herz erschütterte.

„Ich ehre Deine kindlichen Empfindungen, Gernsdorff; aber Du weißt vielleicht nicht, wieviel diese hochmüthige Pietät Dich möglicherweise kosten könnte. Es ist ein gar gewaltiger Unterschied, ob man Dir mildere Umstände zubilligt oder —“

„Mildere Umstände? — Ach, was ist mir daran gelegen! Wenn ich doch einmal aus den Fesseln der irdischen Leute gestrichen und mit dem Brandmal der Ehre ausgehoben werden soll aus der menschlichen Gesellschaft, was können mir dann noch Deine „milderen Umstände“ bedeuten? Nein, je härter das Urtheil fällt, desto besser wird es für mich sein. Keine größere Wohlthat kann mir auf Erden erwiesen werden, als daß man mir vergnügt den ganzen Rest meines klaglichen verpfuschten Daseins hinter Kerkermauern zu verbringen. Alles — alles kann ich ertragen, nur nicht die entsetzliche Vorstellung, als ein entlassener Sträfling wieder zu den Menschen zurückkehren zu müssen.“

Fortsetzung folgt.

Der Leipziger Bankprozeß.

(27. Verhandlungstag.)

Leipzig, 17. Juli. Der Sitzung wohnten in der Präsidentenloge Justizminister Dr. Otto und Generalstaatsanwalt Gölzer bei. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Dr. Müller, verkündet die formulierten Schuldforderungen. In Bezug auf Erner und Dr. Gensch werden den Geschworenen sechs Schuldforderungen vorgelegt. Die Fragen lauten auf betrügerischen Bankrott, auf Verschleierung in zwei Fällen, namentlich bezüglich der im Februar 1901 herausgegebenen Bilanz für das Rechnungsjahr 1900 und des in der Generalversammlung vom 19. März 1901 erstatteten Berichtes, wie bezüglich der beiden am 25. Juni 1901 veröffentlichten Communiqués; auf Betrug in zwei Fällen, betreffend die Bankhäuser von der Seydt u. Co. und S. Reichröder, und auf Untreue gegenüber der Leipziger Hypothekbank. Betreffs Dodels lauten die Schuldforderungen auf Bilanzverschleierung und Untreue gegen die Leipziger Hypothekbank. Schröder, Meyer und Wölfer sind beauftragt, die Verschleierung, begangen bei Auffüllung der Bilanz, bei Aufertigung des Berichtes, sowie bei Veröffentlichung der beiden Communiqués. Den Angeklagten Fiebiger, Börster und Wilken wird zur Last gelegt, daß sie an der Verschleierung bezüglich der Bilanz und des Berichtes teilgenommen haben.

Bezüglich sämtlicher Schuldforderungen ist für alle Angeklagten die Unterfrage auf Zubilligung mildernder Umstände gestellt.

Kunze begann Staatsanwalt Dr. Weber sein Vildörger. Nachdem er vorausgeschickt hatte, daß die Anträge bezüglich sämtlicher Schuldforderungen beachtet werden möchten, gab er eine ausführliche Uebersicht über die Ursachen und Wirkungen der Verhältnisse, welche den Sturz der Bank besiegelten. Als Wendepunkt zur Ueberwindung der gefährlichen Verbindung mit Kaiser war das Jahr 1898 zu bezeichnen. Trotzdem glaubte die Leipziger Verwaltung erst am 5. April 1901 an eine Gefahr. Der Staatsanwalt stellt fest, daß durchaus nicht daran zu denken sei, die an der Katastrophe Schuldigen in Staffel zu hängen und zu meinen, daß die Leipziger die Getändlichen seien. Der Staatsanwalt ist nicht davon überzeugt, daß für Erners Handeln Geldgier die Triebfeder gewesen sei. Selbstverständlich sei aber die Pflicht auf Gewinn nicht völlig in den Hintergrund getreten. Erner sei von falschem Ehrgefühl geleitet gewesen und habe ein großes Finanzgenie sein wollen. Alle Vorwürfe, die gegen Erner zu erheben seien, richteten sich nicht gegen Gensch, der seit 1898 keine ruhige Stunde mehr gehabt haben wollte. Seiner Vertauung der Rechtsanwaltspraxis mit der Direktorialtätigkeit habe nur die Sucht nach größerem Gewinn zu Grunde gelegen und seinem Verhelfen bei der Bank das Verlangen nach hohen Titeln. Fälschungen der Direktion kämen durchaus nicht in Frage. Aber ohne das Sekretariat wäre es ihr nicht so leicht gefallen, die großen Engagements bei der Trebergesellschaft so lange vor den Beamten und allen Interessenten zu verheimlichen und sie im Unklaren zu lassen. Mit Freuden würde er feststellen, daß sämtliche Beamte dem Verdachte, an den strafbaren Handlungen teilgenommen zu haben, fern standen. Mit außergewöhnlichem Raffinement habe die Leipziger Bank ein verwerfliches System budmüdigster Effekten in außerordentlich vielen Konten geschaffen, während die Verhältnisse ganz anders lagen und andere Buchungen erfordert hätten. Der Staatsanwalt wendet sich dann der von der Bank fortwährend geübten Verheimlichung der bestehenden Engagements in der Umlegung neuer Konten zu.

Das Schicksal der Leipziger Bank sei schon 1 1/2 Jahre vor Ausbruch des Konkurses besiegelt gewesen, das 22 Millionen-Geschäft mit den sechs Herren der Trebergesellschaft in Kafsel, das auf Erners Initiative zurückzuführen sei, stelle die raffinierteste Schwindelerei Erners dar. Das ganze Geschäft wie das Solidarvorschußkonto sei ein Scheingeschäft von Anfang bis zu Ende gewesen, nur um das Kontordinarium zu ermöglichen. Der Staatsanwalt geht alle Treberfontos und Obligos im Einzelnen durch und legt dar, wie in den Büchern der Bank volle Unklarheit über den Vermögensstand der Bank herrschte und eine Uebersicht über den Vermögensstand ausgeschlossen war, so harmlos die Buchungen auch ausfielen. Staatsanwalt Dr. Weber weist am Schluß des Vildörger bezüglich der Anlage auf § 239 Ziffer 4 und § 240 der Konkursordnung und berührt

den Punkt der Verheimlichung der Hauptbücher. Auf Vordrängen des Vorsitzenden unterbricht der Staatsanwalt gegen 3 Uhr seine fast volle sechs Stunden dauernde Rede. Die Fortsetzung wird auf morgen Vormittag 9 Uhr verlagt.

Kunst und Wissenschaft.

Eine funderbare Naturerscheinung ist in der Nähe von Liverpool an der Meeresküste beobachtet worden. Es war etwa 8 Uhr abends, der Himmel bezogen, ein starker Nordwind blies von der See her und die Flut strömte ins Land hinein. Zunächst sah man in der Entfernung Rauch aufsteigen und in häufiger Wiederholung einen Feuerfchein aus dem Schlamme eines engen Kanals hervorbrechen. Als der Beobachter näher ging, nahm er einen starken Schwefelgeruch wahr und sah kleine Feuerflammen mit einem zischen Geräusch aus dem feuchten Boden fahren. Die Erscheinung war etwa derart, als ob eine große Menge Phosphor in Flammen gezeit wäre. Es war unmöglich, irgend eine Ursache des Brandes zu entdecken, nur zeigte das Wasser an der betreffenden Stelle Flecken von bläulicher Farbe, die auf der Oberfläche zu schwimmen schienen. Die Fläche, über die sich die kleinen Flammen verbreiteten, maß in Länge und Breite etwa 40 Meter. Einer der Anwesenden rührte den Schlamm mit seinem Spazierstock auf, und sofort schlug eine große gelbe Flamme fast zwei Fuß hoch und von gleicher Breite in die Höhe. Das räthselhafte Phänomen dauerte geraume Zeit, bis die Flut den Platz bedeckte und das Feuer ausstieß. Die Luft behielt noch lange einen starken Schwefelgeruch. Nehmliches war bisher noch niemals an dieser Stelle beobachtet worden.

Büchermarkt.

Neue Russische Grammatik für Kaufleute und Gewerbetreibende. Zum Schul- und Selbstunterricht als Einführung in die Handelskorrespondenz von W. M. Glinka, Leipzig, G. M. Gledner, Verlag kaufmännischer Handlungs- und Sprachbücher. 1900. Preis 3 M., geb. 3,50 M. Man sagt, daß Russisch schwerer zu erlernen sei als Englisch oder Französisch, und das mag seine Richtigkeit haben, es erklärt aber die Tatsache nicht, daß so viele, die sich der Erlernung der russischen Sprache befleißigen, so bald darin nachlassen und schließlich ganz davon absehen. Das liegt nicht an der russischen Sprache an und für sich, sondern einzig an der Methode, nach der gelehrt wird. Was nützt da ein dickliches Lehrbuch, die Schwierigkeiten der Sprache verkompliziert sind anstatt aus dem Wege geräumt. Es hat eben bisher an einem kurzen leichtfaßlichen Lehrbuche der russischen Sprache gefehlt, wie es uns jetzt in oben genanntem Buche vorliegt. Man muß schauen, wie einfach das Nützliche Lösung ist, wenn man die vorliegende Grammatik durchblättert! Was vor allem stets dem Anfänger ein Stein d. S. Mühses war, das russische Verbum, ist so leichtfaßlich und einfach erklärt, daß es jedem verständlich ist. Der Verfasser weicht hierbei von der Anschauung der russischen Philologen ab, und das halte ich gerade für einen Vorzug seiner Sprachlehre. Ebenso geht der Verfasser auch bei der Lehre vom Substantivum seine eigenen Wege; er stellt dafür entsprechende den Endungen 4 Deklinationen - anstatt 3 nach dem Gebräuchlichen - auf und bietet dadurch dem Lernenden manche Erleichterung. Verschiedene Abweichungen und Lautveränderungen werden durch leichte verständliche Regeln erklärt, und somit ist außer unnützer Ballast, der den Lernenden nur verwirrt, glücklich vermieden worden. Neuerblich ist nicht die Lernmethode, die sich dem kaufmännischen Leben entnommen und führen den Lernenden in der kaufmännischen Korrespondenz ein. Ich kann nur jedem, der Russisch lernen will, empfehlen, sich dieses Lehrbuche anzuschaffen und derselben, der früher einmal Russisch gelehrt, es aber wegen der umständlichen Lehrmethode aufgegeben hat, mag getroßt nach der „Neuen Russischen Grammatik“ greifen.

Handelsnachrichten.

Chemnitz, 16. Juli. Die überaus günstige Witterung und die frühen Notierungen an auswärtigen Plätzen wirkten auch auf unsere Wochenbörse bestimmend ein. Die Kaufkraft wurde durch die genannten Umstände wesentlich eingekürzt, und nur zu gedrückten Preisen sind einige Posten in Weizen und Roggen gehandelt worden. Hafer wurde vielfach offeriert, doch konnten sich keine bedeutende Preise behaupten. Mais und Gerste verhandelbar. - Witterung: Schön. - Tendenz: Ruhig. Weizen: fremder 178 - 180 Mark, do. ländlicher 175 - 178 Mark. - Roggen: fremder 155 - 160 M., do. ländlicher 150 - 155 M. Gerste: fremder 150 - 155 M., do. ländlicher 145 - 150 M. Hafer: fremder 150 - 155 M., do. ländlicher 145 - 150 M. - Mais: fremder 120 - 125 M., do. ländlicher 115 - 120 M. - Gerste: fremder 120 - 125 M., do. ländlicher 115 - 120 M. - Weizen: fremder 178 - 180 Mark, do. ländlicher 175 - 178 Mark. - Roggen: fremder 155 - 160 M., do. ländlicher 150 - 155 M. Gerste: fremder 150 - 155 M., do. ländlicher 145 - 150 M. Hafer: fremder 150 - 155 M., do. ländlicher 145 - 150 M. - Mais: fremder 120 - 125 M., do. ländlicher 115 - 120 M. - Gerste: fremder 120 - 125 M., do. ländlicher 115 - 120 M.

Markt. - Roggenkleie 101 - 102 Mark. - Weizenkleie, grob 100 - 101 M., Naps, - Markt. Leinwand, feinste lafayrette, russ. 325, feine do. 320 M. Kaplata 300 Mark, Bombay 325 Mark. Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10000 Kilo. - Kaiser-Ausgangsbuch 30,50 Mark, Weizenmehl 00 26,25 bis 27,25 M., do. 0 24,75 - 25,75 M., - Roggenmehl 24,75 - 25,00 M., do. I 22,75 - 23,00 M., per 100 Kilogramm.

Warenmarkt. Danzig, 17. Juli. Weizen bei sehr kleinem Angebot in festem Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen heftigen leicht bezogen 747 Gr. 168 M. Sommer. 734 Gr. 188 M. russischen zum Transit - M. per Tonne. - Roggen unverändert. Inländischer. 744 Gr. 162 M., russ. zum Transit - M. per 714 Gr. per Tonne geh. - Hafer inländischer 165 M., russ. zum Transit - M. per Tonne geh. - Gerste inländische grobe 719 Gr. 138 M. - Weizen: Schön. - Temperatur: + 20 Grad R. - Wind: SSO.

Magdeburg, 17. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sach 6,95 - 7,15. Nachprodukt 75 Proz. o. S. 5,00 - 5,30. Steig. Kristallzucker I. m. S. 27,45. Bortraffade I. o. F. 27,10. Gemahl. Raffinade mit Sach 27,45. Gemahl. Weis I. mit Sach 6,95. Rohzucker I. Produkt: Transito i. ab V. Hamburg v. r. Juli 5,90 Gb., 6,00 Br., per August 6,02 1/2 Gb., 6,07 1/2 Br., per September 6,07 1/2 Gb., 6,12 1/2 Br., per Oktober-Dezember 6,50 Gb., 6,52 1/2 Br., per Januar-März 6,75 Gb., 6,77 1/2 Br. - Ruhig.

Hamburg, 17. Juli. (Getreidebericht.) Weizen flau, holl. loco 168 - 170. Grob Winter Nr. 2 136,00, - Roggen flau, südruss. II. Gb. Hamburg 112,00, loco - mecklenburgischer 160 - 165. - Mais ruhig, 135,00, runder 95,00. - Hafer fest. - Gerste fest. - Mühl matt, loco 54,00. - Spiritus (unversteuert) still, per Juli 11,50 Br., 11,25 Gb., per Juli-August 11,50 Br., 11,25 Gb., per August-September 11,50 Br., 11,25 Gb., per September - Oktober 11,50 Br., 11,25 Gb. - Kaffee ruhig, Linnig 3000 Sad. - Petroleum fest, Standard white loco 6,70. - Wetter: Bewölkt.

Wien, 17. Juli. (Getreidebericht.) Zu Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. - Mühl loco 58,00, per Oktober 56,00. - Wetter: Heiter.

Paris, 17. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen loco besser, per Juli - Gb., - Br., per Oktober 6,85 Gb., 6,88 Br. - Roggen per Oktober 5,88 Gb., 5,87 Br. - Hafer per Oktober 5,30 Gb., 5,31 Br. - Mais per Juli - Gb., - Br., per August 4,81 Gb., 4,82 Br., per Mai 4,84 Gb., 4,85 Br. - Kolltraps per August 10,40 Gb., 10,50 Br. - Wetter: Warm.

Antwerpen, 17. Juli. (Getreidebericht.) Weizen weichend. - Roggen fest. - Hafer fest. - Gerste fest. Amsterdam, 17. Juli. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftslos. - Roggen auf Termine ruhig, per Oktober 122. - Mühl loco -, do. per September-Dezember -, per Mai 27.

London, 17. Juli. An der Börse 9 Weizenlabungen angeboten. - Wetter: Warm. New-York, 16. Juli. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 9 1/2 do. für Lieferung per September 8,02, für Lieferung per November 7,79, Baumwollenspreis in New-York Orleans 9. - Petroleum Standard white in New-York 7,40, do. in Philadelphia 7,35, do. in London (in Cafes) 8,50. Credit Balances at Old Glen 1,22. Schmalz Weizen Standard 11,55, do. Hohe u. Brothers 11,70. - Mais Tendenz -, per Juli 69, per September 69 1/2, per Dezember 51 1/2, höher Winterweizen loco 79 1/2, Weizen per Juli 80 1/2, do. per September 76 1/2, do. per Oktober -, do. v. r. Dezember 77 1/2. - Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. - Kaffee für Rio Nr. 7 5 1/2, do. Rio Nr. 7 per August 4,95, per Oktober 5,00. - Wehl Spring-Wheat clears 2,95. Zuder 2 1/2. - Linnig 29,00. - Kupfer 11,95 - 12,05. - Sped Chicago short clear 11,45. Vork per September 18,65.

Wien, 17. Juli. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 9 1/2 do. für Lieferung per September 8,02, für Lieferung per November 7,79, Baumwollenspreis in New-York Orleans 9. - Petroleum Standard white in New-York 7,40, do. in Philadelphia 7,35, do. in London (in Cafes) 8,50. Credit Balances at Old Glen 1,22. Schmalz Weizen Standard 11,55, do. Hohe u. Brothers 11,70. - Mais Tendenz -, per Juli 69, per September 69 1/2, per Dezember 51 1/2, höher Winterweizen loco 79 1/2, Weizen per Juli 80 1/2, do. per September 76 1/2, do. per Oktober -, do. v. r. Dezember 77 1/2. - Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. - Kaffee für Rio Nr. 7 5 1/2, do. Rio Nr. 7 per August 4,95, per Oktober 5,00. - Wehl Spring-Wheat clears 2,95. Zuder 2 1/2. - Linnig 29,00. - Kupfer 11,95 - 12,05. - Sped Chicago short clear 11,45. Vork per September 18,65.

Berlin, 17. Juli. Die heutige Börse eröffnete und verlief auf den meisten Gebieten in ziemlich fester Haltung. Das Geschäft erreichte in vielen Effekten nur geringe Ausdehnung, da nichts vorlag, was eine besondere Anregung hätte die zu können. Als etwas lebhafter sind nur die Eisenwerke zu bezeichnen. Der Privatdiskont ermäßigte sich auf 1 1/2 Prozent. Die hiererklärten Spekulationspapiere gingen nur wenig um. Kreditaktien bewegten sich zwischen 214,50 und 214,25, Franzosen zwischen 149,50 und 149,25, Lombarden zwischen 18,20 und 18,10. Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 214,40 bez. Franzosen 149,25 bez. Lombarden 18,10 bez. Anstalt 89,40 bez. Italien. Deute 103,20 bez. Spanien 82,15 bez. 4 1/2 Prozentige Chinesen 90,90 bez. Tiefenloose 114,25 bez. Buenos-Aires 39,40 bez. Diskontokommandit-Anth.

Berliner Börse vom 17. Juli.

Table with multiple columns listing market data for various commodities, bonds, and currencies. Includes sections for 'Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.', 'Sächsische', 'Preussische', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Eisenbahn-Pfänder', 'Deutsche Hypoth.-Pfänder', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Papiere', 'Wechselskurse', and 'Gold, Silber u. Banknoten'.

Umsatzsummen: 1 Fr. 80 Pf. 1 Cent 1 1/2 Gold 100, 1 Kr. 50 Pf. 1 1/2 Holl. 1,70 1 1/2 Lit. 1,14 1 1/2 Bbl. 2,16 1 1/2 Gd.-Bbl. 3,20 1 1/2 Doll. 4,30 1 1/2 Latel. 20,40 1 1/2 Disc. Br. 3, Lb. 4, Pr. 2,32

Table with multiple columns listing market data for various commodities, bonds, and currencies. Includes sections for 'Bank-Aktien', 'Industrie-Papiere', 'Wechselskurse', and 'Gold, Silber u. Banknoten'.

184,80 bez. Darmstädter Bank 137,30 bez. Nationalbank 115,10 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 156,70 bez. Deutsche Bank 209,40 bez. Dresdner Bank 144,60 bez. Dortmund u. Gronau 171,50 bez. Lübeck-Büchsen - bez. Marienburg - Mafwa 70,50 bez. Gott-harzbahn 168,50 bez. Jura-Simplon - bez. Transvaal 174,50 bez. Canada-Pacific 181,90 - 80 bez. Prince Henri 98 1/2 bez. Große Berl. Straßenb. 205,75 - 90 bez. Hamburg - Amerika 107,50 bez. Nordb. Lloyd 107,75 bez. Dynamit-Trust 175,25 - 50 bez. Meridional 126,10 bez. Mittelmeer 86,00 bez. Neue Russ. Anleihe -, - bez. Oesterreichische Südbahn -, - bez. 3 Prozent. Reichs-anleihe 93,05 bez. - Tendenz: ruhig.

Frankfurt a. M., 17. Juli. (Effekten-Gesellschaft) Oester. Kreditaktien 214,30, Franzosen 149,30, Lombarden 18,10, Gottharzbahn - Diskontokommandit 185,10, Dresdner Bank 144,90, Bochumer Gußstahl 192,75, Har-beuer -, - 3 Prozentige Reichsanleihe 93,10, Schindler 90,90, Spanien 82,20, Tiefenloose 114,00. - Fest.

Wien, 17. Juli. Ungarische Kreditaktien 710,00, Oesterreichische Kreditaktien 680,75, Franzosen 696,00, Lombarden 68,50, Uebelshahn 449,00, Oesterreichische Papierrente 101,75, Oesterreichische Kronenrente 99,65, Ungarische Kronenrente 97,70, Martnoten 117,22, Bankverein 463,00, Länderbank 418,00, Büchster Nr. V. 980,00, Tertiäre Loose 112,50, Brücker 716,00, Alpine Montan 401,00, 4 Proz. ungarische Goldrente 121,45, Tabaktaktien -, - Still.

Paris, 17. Juli. 3 Proz. Rente 101,20, Italiener 102,15, 3 Proz. Portugiesen 29,75, Spanien äußere Anleihe 81,25, 3 Proz. türk. Anleihe Gr. C. 30,57 1/2, do. Gr. D. 28,65, Türkische Loose 120,50, Ottomanbank 562,00, Rio Tinto 1105, Suezkanalaktien -, - Träge.

London, 17. Juli. Wollauktion. Feine Wollen sehr fest, andere unverändert. Bradford, 17. Juli. Merinos und feine Kreuz-zuchten stramm und lebhaft, andere kaum besapport.

Thorn, 17. Juli. Wasserstand 1,06 Meter über A. Wind: W. - Wetter: Heiter. - Barometer über A. Schön. - Schiffs-Verkehr:

Table with columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Lists shipping schedules for various companies like Rab. Schröder, Swierkinski, Ostrowski, Schultowski, Glinski, W. B. B., Kap. Bibber, etc.

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle) - Altbewährtes Abführmittel. Dieser Naturschatz von Weltruf wird wegen seiner sicheren, angenehmen und gleichmässigen Wirkungsweise mit Vorliebe von der ärztlichen Welt empfohlen.

Advertisement for 'Jubhoffen's Kaffee' (Jubhoffen's Coffee) featuring a logo and text describing its quality and availability.

Advertisement for 'Dr. med. Hair vom Asthma' (Dr. med. Hair vom Asthma) featuring a logo and text describing its effectiveness for asthma treatment.

